Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 320.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 12. Juli

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

[illegible], 11. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Ihrer Hoheit der Herzogin von Sachsen-Meiningen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helene von Rußland den Luisen-Orden erster Abtheilung zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Salarien- und Deposital-Kassen-Rendanten, Rechnungs-Rath Bliesener zu Bütow, dem Kreisgerichts-Sekretär, Kanzlei-Rath Simon zu Ratibor, und dem Haupt-Steueramts-Rendanten Goebels zu Rheine, Kr. Steinfurt, den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Kgl. belgischen Post-Inspektor Thimister zu Brüssel den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl. und dem Kgl. italienischen Konsul Joseph Pilastri zu Bombay den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie dem Arbeitsmann Collmorgen zu Rönnhof im Kreise Sonderburg, und dem Kutscher Winkler zu Breslau die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Ober-Bau-Inspektor, Bau-Rath Landgrebe zu Kassel, zum Reg.- und Bau-Rath zu ernennen; dem praktischen Arzt Dr. Merkel in Uchte und dem praktischen Arzt Dr. Moser zu Köslin den Charakter als Sanitäts-Rath; dem Departements-Rechnungs-Revisor Saalborn in Wiesbaden den Charakter als Rechnungs-Rath; und dem Kolonialwaarenhändler Hugo Klose hierselbst das Prädikat eines Kgl. Hoflieferanten zu verleihen; ferner den Reg.-Rath Matthei zu Posen — unter gleichzeitiger Bewilligung der nachgesuchten Entlassung aus dem Staatsdienste — als gewählten Syndikus der Stadt Göttingen zu bestätigen.

Dem Kgl. Reg.- und Bau-Rath Landgrebe zu Kassel ist die Stelle eines solchen bei dem dortigen Reg.-Kollegium verliehen worden.

Bei der höhern Bürgerschule in Schwelm ist der Lehrer Dreyer zum Oberlehrer ernannt worden.

Ein Schreiben Thiers an den Papst.

Wie aus Rom gemeldet wurde, empfing der Papst am 28. Mai den französischen Gesandten, Grafen Harcourt, welcher ihm ein Schreiben des Herrn Thiers überreichte. Die Wiener „N. Fr. Pr." theilt, wie schon telegraphisch gemeldet, dies Schreiben in deutscher Uebersetzung mit; dasselbe lautet:

„Heiligster Vater!

Graf Harcourt setzte mich von der Absicht in Kenntniß, welche Sie zu haben scheinen, Rom zu verlassen, um nach Frankreich zu kommen. Ich halte es für unnöthig zu bemerken, daß in dem Falle, als es Eurer Heiligkeit gefiele, diesen Plan auszuführen, Sie beim Betreten dieses Landes, welches Sie wählen wollen, einen Empfang finden würden, welcher ein neuer und eklatanter Beweis für die innige Liebe wäre, die jeder Franzose für Ihre ehrwürdige Person hegt, und daß es Keinen giebt, der nicht glücklich wäre, die größten Opfer zu bringen, um dieser Gastfreundschaft, welche wir Ihnen zu gewähren uns zur Ehre schätzen würden, Achtung zu verschaffen. Bevor indessen Euer Heiligkeit einen Entschluß fassen, welcher, wenn er auch immer für uns eine unschätzbare Ehre bleibt, eine Verantwortlichkeit nach sich ziehen kann, deren Größe nicht abzusehen ist, sei es mir gestattet, Eurer Heiligkeit hoher Weisheit einige Erwägungen zu unterbreiten, welche mir meine Ausnahmsstellung zu machen gebietet.

Die allgemeinen Verhältnisse in Europa und die nur zu offenkundigen Gefahren, welche heute mehr denn je der Sache der Ordnung drohen, legen den Souveränen die Pflicht auf, jeder Erschütterung auszuweichen, die einen neuen Ausbruch zügelloser Leidenschaften provoziren könnte.

Es liegt in diesem Ideengange, daß Frankreich, wie die übrigen europäischen Mächte, diese Einigung Italiens akzeptiren mußte, von der ich selbst, wie Eurer Heiligkeit nicht unbekannt sein kann, einer der ausgesprochensten Gegner war.

Ich werde mich nicht weiter über die allgemein anerkannte Nothwendigkeit verbreiten, den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht zu kompromittiren. Die Erwägungen, welche ich bei Eurer Heiligkeit geltend machen will, sind ganz spezieller Art.

Frankreich wäre sehr glücklich, ich wiederhole es, dem höchsten Haupte des Katholizismus ein Asyl zu geben. Es ist dies überdies eine Ehre, um welche es alle andern Nationen beneiden könnten. Gleichwohl steht zu besorgen, daß, wenn Euer Heiligkeit den Vatikan verlassen, hierdurch das Prestige Ihres religiösen Charakters, dem es eine Stütze ist, vermindert würde; denn eine derartige Entschließung würde heute nicht anders ausgelegt werden, als daß sie ein Protest gegen Thatsachen sei, welche fast alle europäischen Mächte aus freien Stücken oder nothgedrungen anerkannt haben. Italien hätte vorerst einiges Recht, sich über die Gastfreundschaft zu äußern, welche Frankreich Ihnen gegeben hätte, und die Verwickelungen, die hieraus entstehen würden, könnten nur die Schwierigkeiten vermehren, die auf meinem armen Vaterlande so drückend lasten. Ich muß schließlich ebenso offen als achtungsvoll Eurer Heiligkeit Würdigung eine Betrachtung unterbreiten, deren Gegenstand rein persönlich ist.

Das Oberhaupt des Katholizismus wird in Frankreich alle seinem hohen Range gebührende Achtung finden, aber es wird niemals jene ganz besondere Stellung einnehmen, wie sie ihm durch das von dem italienischen Parlamente beschlossene Garantiengesetz geschaffen wurde. Dieses Gesetz, über welches ich mich hier nicht weiter ausspreche, erkennt Eurer Heiligkeit, wie es die Mächte gefordert hatten, alle Prärogative der Suveränetät zu.

Diese Prärogative könnten in Frankreich augenscheinlich nicht ihre Anwendung finden, und ungeachtet aller Achtung, welche uns unsere tiefe Verehrung einflößt, könnten wir nicht verhindern, daß Sie, wie Eurer Heiligkeit nicht entgehen kann, sobald Sie Ihren Fuß auf französischen Boden setzen würden, unter die Macht des allgemeinen Gesetzes zu stehen kämen.

Wenn die Erwägungen, welche ich Eurer Heiligkeit zu unterbreiten die Ehre habe, bei Ihrer Entscheidung von einigem Gewichte sein und zur Suspendirung einer Maßregel beitragen können, auf welche es immer Zeit ist zurückzukommen, so kann ich Ihnen die formellste Versicherung geben, daß Frankreich allen seinen Einfluß aufbieten wird, um den Versuch einer Versöhnung zwischen dem Könige von Italien und dem Oberhaupte des Katholizismus zu machen, wobei aber Eure Heiligkeit begreifen werden, daß diese Bemühungen viel mehr Wahrscheinlichkeit des Erfolges haben, wenn die Frage in Folge eines Schrittes, der zwischen dem heiligen Stuhle und Italien eine weite Kluft öffnen würde, nicht noch verwickelter wird.

Ich lasse diese Gelegenheit, Heiligster Vater, nicht vorübergehen, ohne Ihnen meine Glückwünsche zu einem in den Annalen des Papstthums ohnegleichen dastehenden glücklichen Ereignisse zu erneuern, indem Sie den fünfundzwanzigsten Jahrestag Ihrer Besteigung des päpstlichen Stuhles begingen, ein Umstand, der, indem er uns daran erinnert, daß Euer Heiligkeit nach Ihrer Majestät der Königin von England der am längsten regierende der Souveräne Europas ist, womöglich noch unser Vertrauen in die Erfahrung, welche Sie in einer so langen und geprüften Regierung gesammelt, erhöht. Mit diesen Gefühlen werfe ich mich zu den Füßen Eurer Heiligkeit. A. Thiers."

Wie die „N. Fr. Pr." hinzufügt, verzichtete der Papst infolge dieses Schreibens auf die Uebersiedelung nach Korsika, mit welcher sich der Vatikan eine Zeit lang beschäftigt hatte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Juli. Der französische Geschäftsträger Marquis de Gabriac hat seit Ende voriger Woche täglich längere Besprechungen mit dem Staatssekretär v. Thiele gehabt und auch bereits dem gesammten diplomatischen Corps seinen Besuch gemacht. Nach Allem, was man hört, ist er bemüht, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen herbeizuführen. Seine Persönlichkeit und sein Auftreten machen allgemein einen angenehmen Eindruck. — Ueber die bereits in der Presse erwähnten außerordentlichen Rekruten-Einstellungen, welche durch Allerh. Ordre vom 29. Juni für die 4., 6. und 19. Division, sowie die übrigen noch in Frankreich stehenden Truppenkörper befohlen worden, dürften noch folgende ergänzende Punkte von allgemeinem Interesse sein: Jedes Ersatz-Bataillon der in Frankreich stehenden Regimenter soll zum 20. Juli und 25. November je 360 Rekruten einstellen; die Ersatz-Schwadronen sollen, da die Ausbildung an Mannschaften und Pferden doppelte Zeit erfordert, auf voller Kriegsstärke bleiben; die betreffenden Fuß-Artillerie-Abtheilungen werden am 1. August je 325, die Pionier-Bataillone am 20. d. M. je 70 Rekruten einstellen. Die Ersatz-Bataillone sind auf die Friedensstärke von 682 Köpfen zu bringen; die Ersatz-Schwadronen haben sich durch Heranziehung der für das Retablissement der Armee zurückgestellten Pferde und durch Verkauf der dienstunbrauchbaren in Kriegsstärke zu erhalten. Ausgeschlossen von diesen außerordentlichen Rekruten-Einstellungen bleibt die 1. Division (Ostpreußen), deren Zurückziehung in die Heimath in Kurzem zu erwarten steht. — Das k. statistische Bureau hat eine ungemein sorgsame Zusammenstellung aller Verluste der preußischen Armee während des Krieges veranstaltet, die binnen Kurzem zur Veröffentlichung gelangen wird. Gleichzeitig wird auch eine graphische Darstellung des Aufmarsches der Armee, der an jedem Tage stattgehabten Gefechte u. s. w. bearbeitet, aus welcher zu ersehen, wenn, wo und wie oft jeder einzelne Truppentheil im Feuer gewesen ist.

— Bischof Ketteler hatte in der vor einigen Tagen auch von uns mitgetheilten Zuschrift an die „Germania" über die in Rom zwischen dem Grafen Tauffkirchen und dem Kardinal Antonelli stattgehabten Unterredungen wegen des Verhaltens der Zentrumspartei namentlich den Grafen Frankenberg angegriffen, welcher die authentischen Mittheilungen des Reichskanzlers über jene Unterredungen hervorgerufen hatte. Graf Frankenberg antwortet jetzt auf diese Angriffe dem Bischof Ketteler in der folgenden ausführlichen, in der „N. Pr. Ztg." veröffentlichten Erklärung:

Hochwürdiger Herr Bischof!

In Ihrem Schreiben vom 30. Mai, an die „Germania", beehren Sie meine geringe Person mit verschiedenen Angriffen, welche zu meinem Bedauern eine Entgegnung nöthig machen.

Sie behaupten zuerst: ich habe mich nicht gescheut, im Reichstage eine den päpstlichen Stuhl aufs Tiefste verletzende Aeußerung zu thun. Ich kann nicht glauben, daß Sie diese Verletzung darin finden, weil ich die Interessen des hl. Stuhles in Schutz nahm gegen die bedauerliche Art und Weise, wie die römische Frage im Reichstage behandelt und in eine falsche Stellung gebracht worden war. Mir erschien es geboten, keinen Zweifel darüber bestehen zu lassen, daß auch die deutschen Katholiken, welche im Zentrum ihre Vertreter nicht erblicken und seinen Wegen nicht zu folgen vermögen, die Lösung der römischen Frage verlangen. Unlösbar aber halte ich dieselbe mit den Mitteln, welche in allen Ländern durch die ultramontanen Organe angepriesen werden, nämlich: diplomatische Noten — neue Wunder des Chassepots — oder italienische Contrerevolution. Ich erwarte sie erst künftighin von einem Papste, dem die bittersten persönlichen Leiden, und zwar bewundernswerthe, aber in der politischen Welt undurchführbare Grundsätze es nicht positiv unmöglich machen, einen Ausgleich mit Italien anzunehmen. Dies ist doch wohl eine Meinung, die nichts Unberechtigtes hat. Und wenn ich dann zur glücklichen Schlichtung des politischen Zwiespaltes gerade einen Oberhirten aus deutschem Stamme für geeignet halte, weil ich den deutschen Geist für versöhnlicher und praktischer kenne, als den romanischen, wenn ich die deutsche Frömmigkeit für erhabener und das Weltliche weniger achtend ansehe, als die romanische, wenn ich die großen Aufgaben, welche unserer Kirche vorliegen, am liebsten unter solcher Autorität fortgeführt sähe — so befremdet es mich, daß dieser nationale Stolz gerade einen deutschen Bischof zur Aeußerung hinreißt, ich habe die Würde des päpstlichen Stuhles aufs Tiefste verletzt.

Ich freue mich übrigens, daß Sie selbst mir nicht eine persönliche Impietät gegen Se. Heiligkeit Pius IX. vorwerfen, da ich gerade dieser boshaften Interpretation in den Blättern ihrer Partei begegnet bin. Mein ganzes vergangenes Leben schützt mich wohl auch gegen eine solche Unterstellung, welche, um Parteizwecken zu dienen, erfunden wurde.

Daß ich auch vollkommen Recht hatte, die Zentrumspartei, wegen ihres ersten Auftretens im Reichstage zu warnen, beweist wohl schlagend der Verlauf der ganzen Session. Jedes Eintreten für den Papst wurde dadurch so unmöglich gemacht, daß die Zentrums-Fraktion selber alle die Petitionen todtschweigen oder von ihrer Einbringung abrathen mußte, welche den Schutz des Reiches für Pius IX. anriefen. Um so befremdlicher ist, daß Sie heute es als eine „Gewissenspflicht" hinstellen, für die Rechte des h. Stuhls „bei jeder Gelegenheit" einzutreten.

Sie sagen dann weiter, daß Sie die Mißbilligung, welche die Zentrums-Partei durch den Kardinal Antonelli erfahren hat, Ihrer Aufmerksamkeit erst würdigten, als ich, in einer Mittheilung an meine Wähler „die öffentliche Meinung irre führen wollte." — Diese Anklage erheben sie heute gegen mich, nachdem Sie im „Staatsanzeiger" die gewichtigste Bestätigung meiner kurzen, thatsächlichen Mittheilung gelesen haben. Die schuldige Achtung vor Ihrer Person verbietet mir auf derartige Polemik zu antworten.

Warum, hochwürdiger Herr Bischof, wandten Sie sich damals, als Kardinal Antonellis Aeußerungen im Reichstage bekannt wurden, nicht an Ihre Kollegen, von denen dieselben ausgingen? Warum wandten Sie sich nicht lieber an die Quelle in Berlin, welche Ihnen doch sicherlich eingehendere und noch gewichtigere Mittheilungen gemacht hätte, als meiner Wenigkeit. Allerdings beehrten Sie die Arbeiten des Reichstages bald nach Ablauf der Grundrechts- und Adreß-Debatten nicht mehr mit Ihrer Theilnahme, doch waren ja Ihre Parteigenossen in der Lage, diese Sache in der Wilhelmsstraße zu erfahren, anstatt den langwierigen Weg über Rom einzuschlagen. Aus der Antwort, welche Ihnen dann am 5. Juni zu Theil wurde, geht hervor, daß Sie die Mittheilung an den Kardinal-Staatssekretär machten, „die Gegner der Kirche" verbreiteten seine Aeußerungen. Welch ein Unternehmen ist es aber, von Seiten eines Kirchenfürsten von Ihrer Bedeutung, die politischen Gegner der Zentrums-Fraktion, welche ja immer und immer wieder behauptet, nur eine politische und keine kirchliche Partei zu sein, „als Gegner der Kirche" schlechtweg hinzustellen, und Männer, deren Katholizität keinem Zweifel unterliegt, so unbedenklich zu verurtheilen.

Sie haben überdies dem Kardinal von Versuchen berichtet, welche man gemacht hätte, um die Katholiken im Reichstage einzuschüchtern. Dies ist also die „berichtigende Darstellung", welche Sie dem aus „allgemeinen Zeitungsnachrichten" falsch berichteten Minister Sr. Heiligkeit über die Zustände im neuen deutschen Reiche und im ersten Reichstage, über die ersten Debatten desselben zugehen lassen. Dies nennen Sie „an dem Werke der Einigung ruhig fortarbeiten und die Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit für den scheinbaren Nutzen des Augenblicks nie aufgeben." Ich aber protestire als Katholik und als Reichstagsmitglied dagegen, daß durch einen Versuch der Einschüchterung uns in geringster Weise die volle Freiheit der Rede oder Aktion verkümmert worden sei.

Ich habe nur Worte des tiefsten Bedauerns dafür, daß solche Berichte über unser Staatsleben nach Rom entsendet werden. Das Urtheil des Fürsten Bismarck über die Thätigkeit der Männer vom Zentrum erhält dadurch eine traurige Bestätigung. Den Katholiken Deutschlands drohen schwere, trübe Tage, wenn es gelingen sollte, daß eine verblendete Partei sie zahlreich fortrisse in den Kampf mit dem Staate und den Mitbürgern. Möchte es noch möglich sein, inne zu halten, möchten die warnenden Stimmen nicht verhöhnt und verlacht werden, welche den Frieden wie seither erhalten wollen! Die Hoffnung darauf aber schwindet immer mehr!

Was die Parallele betrifft, welche Sie zwischen dem Briefe des Fürsten Bismarck und dem Schreiben des Kardinals Antonelli ziehen, so werden die darin enthaltenen Widersprüche wohl anderwärts aufgeklärt werden. Ich habe nur noch gegen Ihre Behauptung zu protestiren, daß das Schreiben des Fürsten die schmerzlichste Sensation im katholischen Deutschland erregen müsse. Sie identifiziren hier wiederum Ihre Partei mit dem katholischen Deutschland — und dieser Versuch muß immer und immer wieder abgewiesen werden. Ich meine im Gegentheil, die national gesinnten Katholiken müssen es mit Freude begrüßen, daß der Staatsmann, welchem Deutschland seine Wiedergeburt verdankt, keinen Zweifel mehr darüber bestehen läßt, wie ihm die Bestrebungen der Zentrums-Partei erscheinen und worauf sie hinauslaufen. Das deutsche katholische Volk kann nun nicht mehr glauben, daß es die Politik des Reichskanzlers stütze und fördere, wenn es mit den Führern des Zentrums gehen will. Die Frage ist klar gestellt: entweder mit den Männern und Ideen, welche Deutschland einig, groß und glücklich gemacht haben, oder mit dem bunten Gemisch der Männer vom Zentrum, deren jüngstes Programm zwar allen Parteien annehmbar erscheinen kann, deren Thaten aber von allen Parteien verurtheilt wurden.

Schloß Tillowitz, 6. Juli.

Frd. Graf Frankenberg.

— Wie der „Karlsr. Z." gemeldet wird, hat der Gesandte der Vereinigten Staaten die Bereitwilligkeit Nordamerikas erklärt, einer Vereinbarung beizutreten, durch welche alle Staaten sich verpflichten würden, bei ausgebrochener Mißhelligkeit vor dem Appell an die Waffen ein Schiedsgericht anzurufen.

— Daß der Kronprinz dem Deutschen Botschafter in London, Grafen Bernstorff, den Schwarzen Adlerorden überreicht hat, ist bereits erwähnt. Die Dekoration war, wie man noch erfährt, von einem Handschreiben des Kaisers Wilhelm begleitet, in welchem dieser in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die hervorragenden Dienste, welche der Botschafter hauptsächlich während des Französisch-Deutschen-Krieges geleistet, anerkennt.

— Nach der „Danz. Ztg." ist der Rücktritt des Kultusministers v. Mühler als gesichert (?) zu betrachten, doch sei über den Zeitpunkt der Entlassung noch keine endgiltige Entscheidung getroffen worden, weil es absolut nicht gelingen will, in den betreffenden Kreisen eine Verständigung über den künftigen Träger des Kultusportefeuilles herbeizuführen.

— Die Ausführung des Dotationsgesetzes läßt lange auf sich warten. Bis jetzt ist das Gesetz noch nicht einmal im Reichsgesetzblatte publizirt worden. Aus der Langsamkeit, womit die Sache betrieben wird, läßt sich das eine mit Sicherheit schließen: man will wirklich die Verdienstvollsten dotiren. Indeß man würde über die Wahl der Persönlichkeiten längst schlüssig geworden sein schreibt die „Magd. Z.", wenn die richtige Auswahl nicht außerordentlich schwierig wäre. Es wird Niemand eine Dotation erhalten, über dessen militärische oder diplomatische Tüchtigkeit unter den Bundesregierungen nicht ein einstimmiges Urtheil laut geworden ist. Der Kaiser hat zwar durch den Reichskanzler die vier Millionen als einen Vertrauensfonds beansprucht, allein, wie deutlich wird, nicht für sich der Art, um allein darüber zu disponiren, sondern für sich und seine Bundesgenossen im Kriege. Verliehen wird die Dotation allerdings vom Kaiser, aber ob direkt oder durch die andern Fürsten, welche in ihren Staaten zu dotirende Personen haben, steht noch dahin. Sehr schwer zu bezeichnen ist der Kreis und die Zahl der Gruppen, welche bedacht werden sollen. Das Gesetz selbst nennt nur hervorragende Heerführer und Staatsmänner, allein die erstgenannte Kategorie läßt auch solche Personen zu, welche nicht unmittelbar entscheidend in die Aktion eingegriffen haben, sondern durch deren Talent, Energie und allgemeine Tüchtigkeit die Aktionen eingeleitet wurden. Das äußerst kritische Bemessen der Zahl der zu Dotirenden erscheint als Nothwendigkeit im Hinblick auf die eminenten Leistungen sehr vieler. Es wird vermieden werden sollen, daß innerhalb der Armee über den Modus der Ausführung des Gesetzes verschiedene Ansichten laut werden. Würde z. B. nach Ansicht des deutschen Offiziercorps ein weniger Befähigter dotirt und ein un-

bestritten bedeutender Offizier ersten Ranges — ersten Ranges in Beziehung auf effektive Verdienste — übergangen, so könnte leicht gegen die ganze Dotirung eine Mißstimmung sich laut machen. Es war, wie sich seit geraumer Zeit zeigt, leichter zu sagen: ein Dotationsgesetz soll den Besten gerecht werden, als zu bestimmen: so und nicht anders sind die vier Millionen zu verwenden. Wegen der unübertrefflichen Leistungen so vieler ist die Ausführung des Gesetzes zu schwierig.

— Es ist in der letzten Zeit vielfach von einer Deputation die Rede gewesen, welche die „Evangelische Allianz“ an den Kaiser von Rußland abzuordnen beabsichtige, um demselben zu Gunsten derjenigen Esthen und Letten der Ostseeprovinzen, welche vor Jahren durch unwürdige Mittel verleitet wurden, von der evangelischen zur griechisch-russischen Kirche überzutreten, und nun sehnlich verlangen, sich der Kirche ihrer Vorväter wieder anschließen zu dürfen, daran aber durch die russischen Strafgesetze verhindert werden, die Bitte vorzutragen, daß ihnen dieser Rücktritt gestattet werden möge. Diese Deputation, oder vielmehr zwei Deputationen, nämlich eine amerikanische und eine europäische sind, wie die „Krzztg.“ meldet, gestern Vormittag in Stuttgart zusammengetreten, um demnächst eine Audienz bei dem Kaiser zu erbitten. Aus einer großen Anzahl angesehener Männer beider Kontinente bestehend, die den verschiedensten Richtungen der ev. Kirche angehören, dürfen beide Deputationen, bei der wohlwollenden Gesinnung des Kaisers Alexander II., wohl auf einen geneigten Empfang und ein gnädiges Gehör rechnen.

— Die hiesigen katholischen Vereine hatten dem Kardinal Antonelli ihr Beleid wegen der „gegen Se. Eminenz in letzterer Zeit in den italienischen Blättern geschleuderten Verleumdungen“ ausgesprochen. Der Kardinal hat jetzt hierfür den Vereinen seinen herzlichsten Dank ausgesprochen; Feldpropst Namszanowski ist in einer von der „Germania“ veröffentlichten Erklärung der Vermittler dieses Dankes.

— Der passauer Hirtenbrief, welcher das Lesen der Passauer Zeitung verbietet, ist keine Originalität; der „Rheinische Merkur“ theilt mit, daß er schon längst von dem kölner Erzbischof mit einem gleichen Bann belegt sei und fünf andere Oberhirten diesem Beispiel gefolgt wären.

— Der „Reichsanzeiger“ (Nr. 60) enthält: 1) eine Allerh. Ordre vom 29. Juni cr. betreffend Einrichtung einer Kriegsschule in Metz und Abhaltuung akademischer Lehrkurse für junge Offiziere; 2) einen Erlaß vom 27. Juni cr., betreffend Anzug und Abzeichen des XIV. Armeecorps.

— Nach den am 2. Juli abgeschlossenen Nachweisungen der Belegung mit Kriegsgefangenen im Bereiche des I.—XII. Armeecorps befanden sich zur Zeit in Norddeutschland noch internirt in den Provinzen Preußen 9 Offiziere und 8138 Mann, Pommern 11 Offiziere 10,505 Mann, Brandenburg 25 Offiziere 1485 Mann, Sachsen 11 Mann, Niederschlesien und Posen 13,589 Mann, im übrigen Schlesien 94 Mann, Westfalen und Niederrhein 14,721 Mann, in der übrigen Rheinprovinz 1253 Mann, im Bezirke des IX. Corps und zwar in Hamburg 23 Mann, in der Provinz Hannover 56 Mann, in Hessen 1 Offizier 3 Mann, und im Königreich Sachsen 3 Offiziere 240 Mann. Seit genanntem Tage sind aber die Kriegsgefangentransporte so beschleunigt worden, daß sich von den oben angeführten 49 Offizieren und 50,107 Mann nur noch ein sehr geringer Theil in Deutschland befindet. Die Evakuirung der Festungen und der Rücktransport der französischen Kriegsgefangenen werden somit am 20. Juli als beendet anzusehen sein, und sich alsdann nur noch kranke und inhaftirte französische Offiziere und Mannschaften in den Bezirken der ersten zwölf deutschen Armeecorps befinden. Wegen der Kranken hat die Société de secours durch Baron Mundy und Comte Serrurier hier bereits Verhandlungen anknüpfen lassen, um den Rücktransport derselben in sogenannten Krankenzügen zu veranlassen.

Braunsberg, 7. Juli. Die „Kön. Hart. Z.“ veröffentlicht das Schreiben des Gymnasiallehrers Dr. Wollmann an den Bischof von Ermland, welches die letzte Veranlassung zu der am vorgestrigen Tage über ihn ausgesprochenen großen Exkommunikation war und mittelbar auch das neulich ergangene Reskript des Kultusministers an den Bischof von Ermland hervorrief. Das Schreiben des Dr. Wollmann ist schon vom 3. Juni datirt und lehnt im Anfang die wiederholt verlangte Unterwerfung unter die neuen Dogmen bündig ab, weil dieselben mit Schrift und Tradition der Kirche im Widerspruch stehen und auf einem Konzil zu Stande gekommen seien, welches als ein ökumenisches nach den früheren Aussprüchen der Bischöfe nicht zu erachten und auch durch nachträgliche Unterwerfung der Bischöfe zu einem solchen nicht geworden sei. Der Schluß des Schreibens lautet:

„Hochw. Hr. Bischof! Der Glaube als christliche Tugend, welche Herz und Sinn, Denken und Wollen des Menschen durchdringt und eben so sehr auf der sittlichen Freiheit, als auf der Gnade Gottes beruht, kann unmöglich in einer prüfungslosen, mechanischen Unterordnung unter die Autorität bestehen, wenn das Evangelium in der That das himmlische Licht ist, welches der Welt Friede und Freude bringt, wenn es von den Fesseln der Knechtschaft erlöst und nach dem Wort der Schrift die Wahrheit ist, welche frei macht. — Wie sollte ich nun eine Lehre als göttliche Offenbarung glauben können und mich ihr mit Begeisterung hingeben, welche, nach 18 hundert Jahren ausgesprochen, die formale Erkenntnißquelle des Glaubens wesentlich umgestaltet; eine Lehre, welche, durch kein Bedürfniß in der Kirche hervorgerufen, bis jetzt nur Unsegen gestiftet hat und noch größeres Unheil anzurichten droht; eine Lehre, welche nur durch Scheingründe gestützt werden kann, indem man der heiligen Schrift und der Tradition Gewalt anthut; eine Lehre, welche die edelsten und besten Menschen — unter ihnen die hervorragendsten Vertheidiger der Kirche — von sich stößt und Zwiespalt in der Familie, in Volk und Klerus säet?! Es ist eine Thatsache, daß viele Priester und Laien, welche aus was immer für Gründen ihre äußere Unterwerfung bezeugt haben, ihre innere Gesinnung nicht geändert haben. Ich könnte Ew. B. Gn. Aussprüche von mir nahe stehenden Geistlichen anführen, welche beweisen, daß ihre Unterwerfung eine erzwungene ist. — Welcher gebildete, vorurtheilsfreie Katholik wünscht nicht, diese Lehre wäre niemals ausgesprochen worden? Wünschen das Ew. B. Gnaden nicht auch? Und doch wollen Hochdieselben durch kirchliche Strafen mich nöthigen, diese Lehre als göttlich offenbart zu glauben, welche ich vor meinen Schülern nicht begründen, ja welche ich nicht vortragen könnte, ohne zu erröthen?

Unsere katholische Kirche — das muß zugestanden werden, wenn man nicht die Augen schließen und sich selber täuschen will — krankt an einem großen Uebel: es ist die Uebertreibung des Autoritätsprinzips, welche das Gefühl der menschlichen Verantwortung, der persönlichen Würde und sittlichen Freiheit untergräbt. In Folge dieses Systems weisen die Laien die Verantwortung des Glaubens an die fragliche Lehre den Geistlichen, die niederen Geistlichen den Bischöfen, die Bischöfe der Minorität auf dem Konzil der Majorität, die Majorität dem Papste zu, welcher sich selbst der Verantwortung überhoben glaubt. Dieses System hat in den romanischen Ländern jene grauenvollen, religiös-sittlichen Zustände geschaffen, welche auch in dem katholischen Theile Deutschlands herrschend werden müßten, wenn es nicht an dem gesunden moralischen Sinn der Bevölkerung Widerstand fände.

Wenn die neue Lehre mit ihren Folgerungen in der katholischen Kirche jemals allgemein durchgeführt werden könnte, so glaube ich müßte dieselbe ihre wesentlichste Eigenschaft verlieren, nämlich die Katholizität; ihr Glaube, mit den Forderungen der Vernunft und der Kultur unversöhnlich, aus der Wissenschaft und dem Leben der Gebildeten verdrängt, müßte zum seelenlosen Paganismus herabsinken.

Ew. B. Gn. haben auf die Verantwortung Ihrer Stellung hingewiesen, welche Hochdieselben nöthige, die ganze Strenge kirchlicher Disziplin gegen mich anzuwenden; ich darf meinerseits wohl an die Verantwortung erinnern, welche darin liegt, die amtliche Wirksamkeit und das Lebensglück eines Mannes zu vernichten, welcher einst mit den höchsten Idealen in seinen Beruf getreten ist, welcher mit redlichem Willen und nach besten Kräften für denselben gearbeitet hat, dessen priesterliche Ehre keine Makel befleckt und den kein anderer Vorwurf treffen kann als der, seiner innigsten Ueberzeugung nicht untreu geworden zu sein und an der göttlichen Stiftung der Kirche nicht verzweifeln zu wollen. In schuldiger Ehrerbietung ꝛc.“

Dresden, 11. Juli. Das „Dresd. Journ.“ bringt aus Anlaß des heute stattfindenden Truppeneinzuges folgende eine Amnestie ankündigende Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom gestrigen Datum:

Se. Maj. der König haben — außer der für gewisse Militärpersonen wegen zivilgerechtlich zur Untersuchung gekommener und bez. abgeurtheilter Vergehungen bereits gewährten und durch Verordnung vom 26. Mai dieses Jahres bekannt gemachten Amnestie — anläßlich des nach glücklich beendigtem Kriege am morgenden Tage stattfindenden Einzugs der vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten vaterländischen Truppen fernerweit einen Allerhöchsten Gnadenakt und zwar dahin zu beschließen geruhet, daß nicht allein alle wegen Dienstvergehungen gegen Militärpersonen rechtskräftig erkannten oder im Disziplinarwege auferlegten und noch nicht oder nicht vollständig verbüßten Arreststrafen, dafern mit diesen Dienstvergehungen keine gemeinen Vergehen zusammentreffen, nicht weiter vollstreckt werden, dieselben vielmehr erlassen sein sollen, sondern außerdem auch noch einer namhaften Anzahl von zu Festungsstrafe verurtheilten und deshalb in der Militärstrafanstalt detinirten Sträflingen Erlaß bezw. Abminderung ihrer noch übrigen Strafe huldreichst zu Theil werde.“

Crimitschau, 8. Juli. Der Redakteur des (sozialdemokratischen) „Bürger- und Bauernfreundes“ Karl Hirsch, wurde heute wegen eines Artikels, betitelt „Die 10 Gebote im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte“, den er aus dem „Dresdner Volksboten“ abdruckte, verhaftet. (Fr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. In den deutschen Kronländern regt sich die deutsche Partei in erfreulicher Weise; die von derselben als ihr Organ für Steiermark neu begründete „Deutsche Zeitung“ zu Graz antwortet den amtlichen Provinzialblättern, welche behaupten, daß die Deutschen von der Politik des Ministeriums Hohenwart nichts zu fürchten haben, indem sie zugiebt, es sei vielleicht möglich, daß sich die Deutschen unter einer Staatsform, wie sie Graf Hohenwart will, im Ganzen und Großen gegen nationale Schädigung sichern. „Aber, fährt sie fort, selbst dieses günstigere Resultat könnten wir nur erzielen mit dem Aufgebot aller unserer Mittel, durch das Anspannen aller Kräfte. Es bliebe uns nicht Zeit noch Kraft, um jenen Kulturgang mitzuthun, auf welchem uns das einige Deutschland so glänzend voranschreitet, es blieben uns nicht mehr die ausreichenden Mittel, in wirthschaftlicher Beziehung unserer rasch fortschreitenden Mutternation nachzustreben, wir wären nicht in der Lage, unser deutsch-österreichisches Volk, welches die Spuren der Jahrhunderte langen Mißwirthschaft unverkennbar an sich trägt, geistig, sittlich und materiell so weit zu heben, daß es dem deutschen Volke draußen ebenbürtig wird; wir liefen Gefahr, auf allen diesen Gebieten zurückzubleiben, anstatt, wie wir Alle wollen, rüstig vorwärts zu schreiten. Alle unsere Sinne müßten auf ein einziges Ziel gerichtet, alle Kräfte der Erreichung desselben dienstbar gemacht werden. Wir kämen vielleicht in die traurige Lage, die Allianzen überall zu nehmen, wo wir sie finden, wir könnten genöthigt sein, jede Hand zu ergreifen, welche sich uns darbietet, wir wären der Gefahr ausgesetzt, zu den unnatürlichsten Bündnissen greifen zu müssen. Und wenn nicht wir hier zu Lande, so wären gewiß unsere Stammesgenossen dort, wo sie sich in der Minorität befinden (in Böhmen, Mähren, Krain), in dieser peinlichen Situation. Und das wollen wir nicht. Gerade heraus gesagt, wir halten uns für zu gut, um gleich zweifelhaften Natiönchen auf einem Boden, der so lange ein deutscher war, auf welchem deutscher Geist und deutsche Bildung herrschten, erst um unsere Nationalität kämpfen zu müssen. Wir wollen und müssen über diese Art des Kampfes hinaus sein, um unsere Kraft jenen Aufgaben widmen zu können, welche unser Jahrhundert an die Kulturnationen Europas stellt. Weil wir Deutsche sind, lassen wir uns nicht in eine Stellung drängen, in welcher wir erst für unser Deutschthum zu ringen hätten. Gewiß wird Jeder, in dessen Adern deutsches Blut rollt, den Kampf für seine Nationalität gern aufnehmen und mit Begeisterung führen, wo derselbe unvermeidlich ist. Allein unsere erste Aufgabe ist die, zu verhüten, daß er geführt werden muß, eine Staatsform zu

---

Vom breslauer Journalistentage.

(Schluß.)

Breslau war sich der Ehre wohl bewußt den Journalistentag zu beherbergen, und danach war auch die Bewirthung. Von den trefflichen Trinksprüchen, welche am Sonntage beim Diner in Galischs Hotel gesprochen wurden, erwähnen wir diejenigen Biedermanns und Steins, und des reizenden Duetts zwischen Dr. Kletke-Berlin und Oberbürgermeister Hobrecht-Breslau. Ersterer sprach den Dank für den Empfang aus; von den Journalisten werde auf diesen Empfang um so größeres Gewicht gelegt, als er von der Stadt Breslau ausgehe, der Stadt, die als treue Vorkämpferin auf allen Gebieten der Freiheit, sei es mit tapferer Hand, sei es mit den Waffen des Geistes, für die Freiheit eintritt. Liebe und Anhänglichkeit lassen sich nicht erzwingen und erkaufen. Wenn ein Schlesier, ein Breslauer, zum ersten Male nach langer Abwesenheit seine Vaterstadt wieder betritt, und es pocht dann das Herz freudig bewegt mit dem Rufe: Das ist mein Schlesien, mein Breslau! — so hat dies einen tiefen Grund. Die Zauberkraft, welche den ausgewanderten Schlesier mit seiner Heimath, seinem Breslau vereinigt, zu dem er sich, wohin er auch verschlagen sein möge, immer wieder zurückzieht, diese Zauberkraft liegt im Gemüth. Sind doch Gemüth und Gemüthlichkeit Eigenschaften, die vorzugsweise dem Schlesier zugesprochen werden. Und dieses Gemüth umweht uns in der Ferne mit einem Zauber alter Jugenderinnerungen, alter Traditionen, von denen ich Ihnen nur wenige in Erinnerung bringen will. So ruft Breslau dem in die Fremde Gewanderten zu: „Sich dich für“, du unschuldig schlesisch Herz, daß du in keine Schlinge geräthst. Es mahnt ihn die kleine und große Groschengasse, seine Groschen in der Tasche zu behalten, es erinnert ihn, daß der Weg zum Reichthum recht oft durch enge, schmutzige und nicht immer wohlriechende Gassen geht. Sein Bürgerwerder mahnt ihn, daß die Kraft und der Wohlstand eines Volkes in der Bildung und Kraft seines Bürgerstandes ruht, es erinnert ihn der Schießwerder, daß wir zu Zeiten auch die Waffen in die Hand nehmen müssen und können, um einzustehen im Felde wie zu Hause für Freiheit und Recht. (Bravo.) Es mahnt ihn der Zwinger, daß die alten Zwingburgen sich verwandelt in Stätten heiterer Gesellschaft, es mahnt ihn der Ring, daß wir vereinigt sind und bleiben sollen für Freiheit und Rechte. Meine Herren! Ich bitte Sie, Ihr Glas zu erheben und anzustoßen auf das Wohl meines und unseres Schlesien, meines und unseres Breslau. Die Stadt Breslau, sie lebe hoch!“

Der von der Versammlung mit allgemeinem Jubel aufgenommene Toast wurde vom Oberbürgermeister Hobrecht beantwortet. „Sie haben, führte derselbe aus, auf die Gemüthlichkeit Breslau's angestoßen. Ich habe kein Recht, diese Seite anzuschlagen, denn ich habe die oft weniger gemüthliche Seite zu vertreten (Heiterkeit). Das Gute unserer alten Städteordnung ist, daß sie auch Raum läßt für das Gemüthsleben. So viele Fehler sie hat — und alle gesetzgeberilchen Veränderungen und Versuche, die man mit ihr gemacht hat, haben sie eher verschlechtert, als verbessert (Bravo!) — der größte Werth, den eine solche Verfassung haben kann, ist, daß sie Raum läßt auch für das eigene freie Geistesleben derer, die damit zu thun haben. Wenn Sie die beste Verfassung für Bukarest machen, so wird doch immer nur Rumänisches herauskommen (Heiterkeit). Sie sind, m. H., wie ich höre, damit beschäftigt, auch eine Art Verfassung auszuarbeiten. Ich wünsche Ihnen ein möglichst kurzes Gesetz, ein solches, welches sich möglichst wenig vom gemeinen Recht scheidet, und eine Ordnung, wie ich sie bezeichnet, in der Sie frei und gut leben können. Auf diesen Erfolg Ihrer Arbeit lassen Sie uns anstoßen. (Lebhaftes Bravo!)

Genau in diesen humoristischen Ton paßte das hübsche von Dr. Karl Deutsch gedichtete Festlied nach der Melodie des Liedes: Als Noah aus dem Kasten war. Es lautet:

Die Presse ist kein schönes Wort,
Man denkt an Zwang und Druck sofort.
Doch kenne ich der Pressen zwei,
Die machen froh und machen frei;
Die eine aus dem Alterthum,
Die andere unsrer Zeit zum Ruhm.

Um einen sauern Apfel wies
Gott Adam aus dem Paradies.
Das wurmt den Vater Noah sehr,
Er sann und dachte hin und her;
Durch süßen Trunk, kalk'lirt er fein,
Kommt man am Ende wieder 'rein.

Die Rechnung richtig war und gut,
Er preßte frisch der Traube Blut;
Und wie er nippt und trinkt und schluckt
Und tiefer in das Gläschen guckt,
Schaut er, auch heut geschieht das noch,
Ins Paradies durchs Schlüsselloch.

Das Thor geht auf; nun ist er drin;
Ihm wird so kreuzfidel zu Sinn;
Die Engel singen und im Nu
Steht er mit allen Du auf Du.
— Drum, wen es paradieslich juckt,
Dem frommt des Noah Preßprodukt.

Viel hundert Jahre später kam
Die andre Presse wundersam.
Nicht das Gebirge Ararat,
Nein, Mainz ist ihre Vaterstadt.
Der Noah hatte leichtes Werk;
Nicht so der Deutsche Gutenberg.

Dem däuchte nämlich um und um
Die Welt zu finster und zu dumm.
Es fehlt ihr doch an Lichtern nicht;
Wie kommt's, daß es an Licht gebricht?
Nur weil's aus seiner Klause Bann
Nicht strahlen kann für Jedermann.

Könnt' man's mit Flügeln statten aus,
So flög' es aus dem engen Haus;
In Ost und West, in Süd und Nord
Scheucht' es die Nacht aus jedem Ort;
Und was der Menschengeist ersinnt,
Zugut käm's jedem Menschenkind.

Da macht er sich für jeden Laut,
Woraus der Mensch das Wort sich baut,
Die Zeichen, die in jedem Land
Als Lautfiguren sind bekannt,
Und stellt sie auf in Reih' und Glied,
So wie er sie geschrieben sieht.

Drauf salbt er ein mit schwarzem Brei
Die ganze Front der Klerisei.
Die Presse öffnet ihren Schooß
Und Druck auf Druck und Stoß auf Stoß
Mit sonderlicher Kraft und Fleiß
Malt die den Krempel Schwarz auf Weiß.

Und so kopirt sie Ruck auf Ruck
Ein und dasselbe Zug für Zug.
Das Wort, dem durch die Presse fluggs
Vieltausendfach ein Flügel wuchs,
Fliegt aus dem Käfig; seine Macht
Ist jetzt vermillionenfacht.

Drum bleibt es ewig klar und wahr:
Froh macht und frei dies Pressenpaar;
Und was das Philisterium
Dagegen spricht, ist dumm und krumm.
Denn preßt man Krätzer dort und hier,
Was kann die Presse denn dafür?

Das Eine nur nehmt wohl in Acht,
Daß Ihr sie nicht zu wässrig macht.
Sie wollen alle beide rein
Und ungefälscht genossen sein. —
Hoch Noah und hoch Gutenberg!
Und dreimal hoch ihr gutes Werk!

Gegen 7 Uhr, nachdem die Tafel aufgehoben worden war, begaben sich die Journalisten nach dem Lobetheater, wo zu Ehren derselben unter Mitwirkung der königlich-sächsischen Hofschauspielerin Fräulein Pauline Ulrich „Die Journalisten“ gegeben wurden. Die Vorstellung, welche unter solchen Umständen von einem zahlreichen Publikum besucht war, begann mit nachstehendem von Dr. S. Meyer gedichteten und von Fräulein Steinburg gesprochenen Prolog:

„Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen,“
Vom Kampf ermüdet ruh'n die Schwerter aus,
Die Federn schwingen wieder ihren Reigen
Und kämpfen jetzt den minder blut'gen Strauß,
Mag immerhin das Schwert ein wenig rosten,
Die Feder soll fortan des Schwertes Macht
Ablösen und beziehen die Vorposten,
Auch sie darf zählen sich zur deutschen Wacht.

Und wenn wir jüngst erlebt, wie Blut und Eisen
Dem deutschen Vaterland, so schmerzensbleich,
That seine ganze Zauberkraft erweisen
Und blüh'nde Jugend goß in's alte Reich,
Wer leugnete in so gewalt'gen Tagen
Des Blutes heil'ge wunderbare Kraft?
Doch dürft auch Ihr mit Selbstbewußtsein sagen:
„Auch Dinte ist ein ganz besond'rer Saft.“

Zwar minder edel als des Blutes Welle,
Doch war's ihr Schooß, fruchtbringend, tief und klar,
Der langsam keimend den Gedanken helle
Des neuen Lichts, des neuen Reichs gebar;
Und habt Ihr auch für Deutschland nur geschrieben,
Wie harmlos Tropfen auch auf Tropfen fließt,
Ist Mancher doch in diesem Kampf geblieben
Und Mancher hat gelitten und gebüßt.

Wohl wars Euch nicht vergönnt, jetzt mitzustreiten
Und mitzuringen an der großen That,
Doch halfet Ihr sie mälig vorbereiten,
Ihr streutet aus und pflegtet still die Saat,
Des Ruhmes vollster, schönster Kranz gebühre
Der That der todesmuth'gen Heeresreih'n,
Ihr aber als des Geistes Pioniere,
Ihr sollt doch auch nicht ganz vergessen sein.

Nicht ist's der Arm, nicht sind's die schärfe'rn Waffen,
Auch nicht der Legionen größ're Zahl,
Die einem Volk den höchsten Sieg verschaffen
Und es erheben in des Ruhmes Strahl,
Es ist der Geist, der in des Volkes Gründen
Oft schlummert zwar, doch lebet fort und fort,
Der Geist erfocht den Sieg — und ihn entzünden,
Das that von Euch so manch, begeisternd Wort.

Wir wollen uns nicht grämen und nicht klagen,
Wenn's zwar am Glanze nicht, jedoch an Licht,
Wenn's selbst in diesen ruhmbestrahlten Tagen
Am rechten Sonnenlichte noch gebricht,
Die frische That hat des Gedankens Blässe,
Vom deutschen Volke abgestreift zur Stund',
Und sorgen wird dafür die freie Presse,
Daß es auch bleibe kräftig und gesund.

Und wenn jetzt wieder finstre Mächte thaten,
Die Presse zählt ihr wohlgerüstet Heer,
Und hat sie auch blos bleierne Soldaten,
Nur fünfundzwanzig sind es und nicht mehr,
Die aber werden ferne von uns halten

erringen, in welcher wir uns nicht mehr um unsere Sprache und nationale Eigenart zu wehren brauchen."

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Heute Mittag 12 Uhr begannen die Ausweisungen der kleinen Miethsleute, welche den Verpflichtungen nicht nachkommen konnten, die ihnen das Dufaure'sche Gesetz über die Miethen auferlegte. Die Zahl der Ausgewiesenen ist sehr beträchtlich. Die Hausherren zeigten sich gerade so mitleidig wie der Siegelbewahrer, der bekanntlich einer der Ihrigen ist. — Die Verhaftungen und Haussuchungen dauern fort. Heute wurden alle Hotels und Kaffeehäuser in der Rue J. J. Rousseau durchsucht. Dem bekannten Mitgliede der Kommune, Landeck — er ist der Nämliche, welcher die Kommune in Marseille organisiren sollte —, ist es gelungen, zu entkommen, als er von zwei Gendarmen über St. Denis weiter transportirt werden sollte. Die Baiern, die in der Nähe der genannten Stadt auf Posten standen, wollten nämlich keine bewaffneten französischen Militärs die Landstraße passiren lassen. Da die Gendarmen sich weigerten, ihre Waffen herzugeben, so kam es zu einem Konflikt, welchen Landeck benutzte, um sich aus dem Staube zu machen. Seit zwei Tagen werden bei allen Buchhändlern Razzias gemacht. Man nimmt denselben nämlich alle Schriften und Karrikaturen weg, welche der Polizei nicht gefallen. Man geht äußerst streng zu Werke. Die versailler Kriegsgerichte haben drei Soldaten zum Tode verurtheilt. Sie sollen nächsten Dienstag erschossen werden. — Der Herzog von Nemours befindet sich jetzt ebenfalls in Paris. Er wohnt im Hotel de Londres, Rue Castiglione. Derselbe hat die Absicht, in Zukunft Paris zu bewohnen, und sucht ein Palais zu miethen. Thiers dinirte gestern beim Herzog von Montpensier, der bekanntlich vor einigen Tagen in Paris angekommen ist.

Die Zeitungen kündigen das bevorstehende Erscheinen des Blattes „La Revanche" an, welches von Gambetta mit Ranc, Lhullier und Laurier als Redakteure, gegründet wird. Faidherbe, dem Gambetta die militärische Chronik angeboten, hat noch nicht geantwortet.

Die aufreizende Sprache einiger hiesiger Blätter gegen die Deutschen dauert ungeachtet der Moniteur-Note und der gestrigen Bemerkungen Jules Favre's fort. So schreibt z. B. heute die „Liberté": „Daß man in unseren noch besetzten Departements genöthigt ist, augenblicklich der Deutschen Gegenwart, Arroganz und Grobheit zu ertragen, ist unglücklicher Weise von der gewöhnlichen Klugheit gerathen; aber wenn die Deutschen in das Paris kommen, welches sie nicht nehmen konnten, so mögen sie wenigstens die Fußtritte und die Stockschläge der entrüsteten Pariser an den Artikel des Friedensvertrages erinnern, der ihnen verbietet, unsere Befestigungen zu überschreiten." Dies Alles sagt man, obwohl Jules Favre in seiner gestrigen Rede darauf hinwies, daß Reden, wie die des Grafen Jaubert, und Artikel, wie die der „Liberté" und anderer Blätter, sehr leicht wieder zur Aufnahme der Feindseligkeiten führen könnten. Der „Temps", der, wie immer, vernünftig auftritt, warnt auch heute die Kammer sowohl wie die Presse, sich weiteren derartigen Exzessen zu überlassen.

Gambetta hat am 6. Juli ein Schreiben an die republikanischen Komites in Bordeaux gerichtet, in welchem er seine Freude über das Resultat der Wahlen ausdrückt. In diesem Schreiben heißt es: „Die letzten Wahlen haben den Beweis geliefert, daß Frankreich zum Guten entschlossen sei und daß es Alles aufbieten wolle, um dem Lande jene Stellung wieder zu erwerben, welche es durch die Monarchie verloren hat. Dieser Wille des Landes legt den Republikanern ernste Pflichten auf. Frankreich erwartet von der republikanischen Regierung sein Heil und seine Widergeburt. Arbeiten Sie daher Alle, ohne zu ermatten, mit Festigkeit und Mäßigung, mit Klugheit und Weisheit daran, daß die Republik, welcher heute Niemand mehr mißtraut, für unser unglückliches Vaterland zum Hafen werde, in welchem es sich endlich von allen Stürmen zu erholen vermag. Vermeiden wir deßhalb jede Uebertreibung; seien wir einig, stark, wachsam, gemäßigt und vor Allem geduldig, und die Zukunft wird unseren Grundsätzen angehören."

Man meldet wieder einige bedeutendere Verhaftungen. Genannt werden insbesondere: der Oberst Parent, welcher die Brandstiftungen in dem Börsenviertel zu leiten hatte, der Grieche Epaminondas Melander, einer der gefährlichsten Agenten der Internationale, der Lieutenant Thierry vom 137 Bataillon und der Hauptmann Pons, welcher Letztere unter der Kommune die Kaserne der Cité befehligte und an der Plünderung des Klosters von Picpus einen bedeutenden Antheil genommen hat. Beaury, jene anrüchige Persönlichkeit, welche in dem Bombenprozeß von Blois figurirte und der Polizei des Kaiserreichs jedenfalls als Agent provocateur gedient hatte, ist soeben bei seiner Maitresse in der Rue de Vaugirard 26 verhaftet worden. In Blois zu 20jähriger Haft verurtheilt und kurz darauf durch Revolution vom 4. September in Freiheit gesetzt, diente Beaury unter dem Namen Camille Lévy erst in der mobilen Garde und dann als Lieutenant unter der Kommune; in beiden Stellungen ließ er sich zahlreiche Betrügereien zu Schulden kommen. — Die „Liberté" meldet mit bewundernswerther Kaltblütigkeit: „Etwa 1500 Frauenspersonen sind soeben an Bord der „Nereide" nach Cayenne eingeschifft worden. Schon neulich waren 2500 auf den Dampfern „Ceres" und „Amazone" von Toulon abgegangen. Viele von diesen Frauen schienen äußerst niedergeschlagen; mehrere versuchten sich zu tödten." Die „Vérité" dringt in die Regierung um nähere Aufklärungen über diese ebenso unglaublich klingende als positive Meldung. — Vor zwei Tagen gingen 220 Elsaß-Lothringer von Havre nach Newyork ab. Angeblich verließen dieselben ihre Heimath, weil sie nicht unter dem preußischen Joche leben wollen. Natürlich brachte man ihnen in Havre großartige Ovationen dar.

Der Kriegsminister hat an die Corpskommandanten folgendes Rundschreiben erlassen, welches die heiklige Frage der Eifersucht zwischen der „alten" und der „jungen" Armee betrifft:

Versailles, 28. Juni 1871 Meine Herren! Seitdem ich von dem Kriegsministerium Besitz genommen habe, gehen mir unaufhörlich zahlreiche Empfehlungen zu Gunsten von Offizieren aller Grade zu. Die Einen dieser Offiziere sind in Frankreich geblieben und glauben Anspruch auf eine Belohnung für jede in der gemeinsamen Gefahr vollbrachte Pflicht zu haben; die Anderen kehren aus der Gefangenschaft zurück, berufen sich auf alte Rechte, die hintenan gesetzt worden wären, protestiren gegen das ihren jüngeren Kameraden gegebene Avancement und scheinen eine baldige Genugthuung hierfür lediglich als einen Akt der Gerechtigkeit zu fordern. Die Belohnungen, welche der Armee täglich zuerkannt werden, haben ihr schon bewiesen, daß die Theilnahme und das Wohlwollen der Regierung für alle Dienste gewonnen sind, mögen dieselben nun in den letzten Ereignissen oder in den früheren großen Kämpfen geleistet worden sein, darum darf aber auch eine weitere Wiederholung von Anträgen nicht gestattet werden, in welchen der Geist der Disziplin und die Würde unserer Offiziere geschädigt zu werden droht, ganz abgesehen davon, daß sie dem Minister und den General-Direcktoren des Dienstes eine Zeit raubt, die mehr als jemals für ihre Arbeiten nothwendig ist. Ich habe daher beschlossen, fortan auf die mir zugehenden Empfehlungen keine Rücksicht mehr zu nehmen, und ich fordere Sie auf, dies den unter Ihren Befehlen stehenden Offizieren zu eröffnen. Welches auch der Grad und die Lage der Bittsteller sein mögen, so ist es die Sache ihrer hierarchischen Vorgesetzten, Belohnungen für sie nachzusuchen oder auf ihre Dienste, wenn dieselben übersehen worden sind, aufmerksam zu machen. Dem Wohlwollen dieser Vorgesetzten bleibt übrigens unter den gegenwärtigen Umständen ein um so weiterer Spielraum, als der Chef der vollziehenden Gewalt auf meinen Antrag verfügt hat, daß die aus Anlaß der Ereignisse von 1870 und 1871 gemachten Vorschläge bis zum 31. Dezember 1872 offen bleiben sollen und daß im Jahre 1871 keine Avencementsliste hergestellt werden soll. Alle ordnungsmäßig vorgeschlagenen Kandidaten können also während dieser Periode frei konkurriren. Was die Offiziere betrifft, welche sich durch die unter außerordentlichen Umständen in Frankreich bewilligten Avencements gekränkt glauben, so sind sie die Opfer von Ereignissen, an deren Folgen der Kriegsminister leider nichts zu ändern vermag. Ihr Fall hat übrigens die Aufmerksamkeit der Regierung in den Grenzen ihrer Befugnisse auf sich gezogen, und eine durch Gesetz ernannte Oberkommission wird zu prüfen haben, welche Ungesetzlichkeiten etwa bei diesen Avancements mit untergelaufen sind. Nach dem Ausspruch dieser Kommission wird der Kriegsminister seine Entscheidungen treffen, denen sich dann Jedermann zu unterwerfen haben wird. Ich weiß, daß trotz dieser verschiedenen Bestimmungen zahlreiche Interessen für den Augenblick zurückgesetzt bleiben werden; aber ich erwarte von dem Patriotismus unserer Offiziere persönliche Opfer, welche von der Regierung nach Kräften erleichtert und der ganzen Armee als ein neues Pfand ihrer Disziplin und ihrer Hingebung für das Vaterland angerechnet werden sollen. Aus dem Gesagten wird übrigens schon Jedermann ersehen, daß ich mir bei allen mir anvertrauten Interessen die strengste Achtung der Regel und Gesetzlichkeit, welche die beste Bürgschaft für alle Rechte sind, zur Pflicht machen will, und in diesen meinen Bemühungen auf den guten Geist der Armee in allen ihren Theilen sowie auf die Festigkeit der mir am nächsten stehenden Oberoffiziere rechne. Empfangen Sie u. s. w. General de Cissey.

Die Blätter sind voll von Spöttereien über die Naivetät, mit welcher der Graf von Chambord seine Fahne aufpflanzt. Das „Siècle" sagt: „Der Graf überschreitet den Rubicon, nennt sich Heinrich V., stellt sich mit allen seinen Vorzügen dar und sagt ein für alle Mal diesen gefühllosen und undankbaren Franzosen Alles was er ist, was er will, was er thun wird, wenn sie die Güte haben würden, ihm den Thron des heiligen Ludwig anzubieten. Es ist nicht unser Fehler, wenn er uns ein Theaterkönig scheint, welcher von dem ihn auspfeifenden Parterre Abschied nimmt. Alles das ist so zopfig; man könnte glauben, der Mann und der Prospekt wären aus den Ruinen von Herkulanum hervorgeholt." Der „Avenir national" sagt: „Nach der so bestimmten Erklärung des Grafen von Chambord wird man uns hoffentlich nicht mehr mit der Komödie der Fusion unterhalten. Wir werden jetzt sehen, ob die Deputirten der Rechten den Freimuth ihres Chefs nachahmen und es wagen werden offen zu sagen: unsere Fahne, die einzige, die wir anerkennen, ist die weiße. Wenn sie es aussprechen, werden sie im flagrantesten Widerspruche mit dem Lande stehen; wenn sie es nicht aussprechen, welches kann ihre moralische Autorität sein? Das Manifest des Grafen von Chambord macht den Rückzug der legitimistischen Deputirten binnen kurzer Frist unvermeidlich.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Juli. Mit größter Gewissenhaftigkeit berichten die hiesigen Blätter über jeden Schritt, den das deutsche Thronfolgerpaar hier thut, und sie legen sämmtlich von dem herzlichen Empfange Zeugniß ab, welchen die hohen Gäste von Seiten des englischen Publikums finden. Fast den ganzen Tag über drängt sich eine dichte Volksmenge vor dem deutschen Botschaftshotel, und wenn immer das deutsche Thronfolgerpaar sichtbar wird, sind die stürmischen Hurrahs weithin zu hören. Gestern stattete dasselbe zunächst der internationalen Ausstellung einen mehrstündigen Besuch ab, frühstückte dann mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales in Marlborough-House und begab sich darauf mit diesen nach Chiswick, dem Landsitze des Prinzen von Wales, wo ein großes Gartenfest stattfand. Hier fand dann auch das erste Wiedersehen mit der Königin statt. Gegen 7 Uhr kehrten die Gäste nach der deutschen Botschaft zurück, speisten mit dem Grafen und der Gräfin Bernstorff, besuchten darauf mit dem Prinzen von Wales die Benefizvorstellung der Frau Lucca in der italienischen Oper, und beschlossen den Tag mit einer Abendgesellschaft bei der Herzogin von Wellington. Heute Abend findet das große Bankett beim Grafen Bernstorff statt. Man sieht, Ruhe findet das deutsche Thronfolgerpaar hier nicht und außer den erwähnten gesellschaftlichen Strapazen hatte dasselbe noch zahlreiche Besuche von Seiten hier lebender Ausländer, den Ministern und dem diplomatischen Corps zu empfangen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Juli. Wie man jetzt mit Bestimmtheit erfährt, fand hier Anfangs v. M. vor der Abreise des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff eine vom Kaiser selbst berufene Versammlung von ausgewählten Ministern, Staatsräthen und anderen hohen Würdenträgern statt, um in der noch immer in der Schwebe befindlichen römisch-katholischen Frage eine Entscheidung zu treffen. An den Berathungen nahmen u. A. Theil der Staatskanzler Fürst Gortschakoff, der ehemalige Minister des Innern, Walujeff, der die früheren Unterhandlungen mit Rom fast ausschließlich geleitet hat, und der ehemalige

---

Die Nacht und geben sichern Schirm und Schutz,
Die bieten allen finsteren Gewalten
Und bieten selbst den Höllenmächten Trutz.

Wohlan, mögt Ihr Euch hier von Neuem rüsten
Zu festem und noch stärkerem Verband,
Seid uns gegrüßt, Ihr deutschen Journalisten.
Willkommen ruft Euch unser Schlesierland,
Ihr werdet hier auch deutsche Freundschaft kosten
Und deutsche Sitte, deutscher Bildung Macht,
Wie Ihr im Westen, steh'n wir hier im Osten
Als treue Hüter auf der deutschen Wacht.

Rauschender Applaus belohnte die Künstlerin für den schwungvollen Vortrag. Die Vorstellung selbst, in welcher Herr Lobe als Konrad Bolz, wie Frl. Ulrich als Adelheid wahre Glanzrollen hatten, gewährte den Gästen, die mit ihren Angehörigen in den zur Disposition gestellten Logen des ersten Ranges Platz genommen hatten, einen hohen Genuß. Sichtlich befriedigt schieden die Journalisten aus dem Theater, um noch in dem Pariser Garten einige Stunden in traulichem Verkehr zu verweilen.

So hat sich denn Breslau bewährt als die Metropole einer Provinz, die von jeher dem deutschen Geistesleben ausgezeichnete Kräfte zugeführt hat. Schlesien ist nämlich sehr produktiv an Journalisten. An sehr vielen deutschen Blättern sind Schlesier beschäftigt. An der „Nationalzeitung", z. B. Mathäi und Julius Schweitzer, an der „Volkszeitung" Steinitz. Dr. Guido Weiß ist Schlesier. Die Redaktion des „Kladderadatsch" besteht fast nur aus Schlesiern (Rudolf Löwenstein, Dohm, Kalisch.) Bei der „Kreuzzeitung" ist Schlesien nie vertreten gewesen. Auch für das Wachsthum und die Heranbildung ultramontaner Publizisten erwies sich der schlesische Boden ausnehmend steril. Der Dr. Wick, der sich einige Zeit durch einen gewissen rustikalen Stil in den „Breslauer Hausblättern" bemerkbar machte, ist ein Westpreuße. Ein Schüler von ihm, Paul Majunke, der Redakteur der „Germania" ist zwar ein Schlesier, aber kein Journalist. Schlesien selbst mußte den Bedarf an ultramontanen Journalisten durch Bezug aus Westfalen und Wien zu decken suchen. Die Posener deutsche Presse liegt ausschließlich in Händen von Schlesiern. In der Wiener Journalistik spielen mehrere schlesische Publizisten eine hervorragende Rolle. Der Redakteur und Miteigenthümer der „Neuen Fr. Presse", Dr. Max Friedländer, ist unser Landsmann. Dagegen sind viele an der Breslauer Presse thätige Schriftsteller keine geborenen Schlesier. Von hervorragenden außerhalb Schlesien lebenden schlesischen Schriftstellern, die der journalistischen Thätigkeit ferner stehen, wären zu nennen Gustav Freitag (Bernstadt) und Wolfgang Menzel (Waldenburg).

Eine französische Stimme über den Einzug.

Neben den vielen deutschen Berichten über den feierlichen Einzug unseres tapferen Heeres ist es für viele unserer Leser gewiß von großem Interesse, die darauf bezügliche Korrespondenz des Berichterstatters des preußenfeindlichen Pariser Journals „La Patrie" vom 27. Juni zu lesen, die einen Haß und eine Wuth bekundet, welche eben nur Franzosen dem Sieger gegenüber nicht zu unterdrücken vermögen und die uns einen neuen Beweis liefert, wie tief diese Nation, die sich die „große" nannte, gesunken ist und wie lächerlich sie sich geberdet.

„Berlin, den 18. Juni 1871.

Ich kann Ihnen nicht die Orgien des Triumphes mittheilen, die soeben in der Hauptstadt unserer ruhmsüchtigen und stolzen Feinde gefeiert werden, mein Patriotismus weigert sich, diese lärmenden, wahnsinnig rasenden, zugleich aber possirlichen und lächerlichen Szenen, diese unverschämten und höchst einfältigen Manifestationen zu beschreiben, die die Deutschen bis zum Wahnsinn trunken machen, hervorgebracht durch unerhörte Erfolge, die viel zu leicht über eine große entwaffnete und überraschte Nation davongetragen sind. Die Journale werden Ihnen schon prunkende Berichte über diese marktschreierische Festlichkeit gebracht haben, ich will mich beschränken, Ihnen meine Einzugs-Eindrücke mitzutheilen, die, wie ich bestimmt weiß, von einem großen Theile der fremden Zuschauer getheilt worden, die eben von diesem nachgemachten und gekünstelten Pompe, diesem kommandirten Enthusiasmus und dieser höchst lächerlichen Parade weder trunken noch verblendet worden sind.

Meiner Meinung nach war Alles bei diesem Einzuge kolossal groß und auch wieder ungeheuer kleinlich, kolossal durch die Ausdehnung des Ganzen und klein durch den hervorgebrachten Effekt, anmaßend und belustigend, als ob eine neue militärische Riesentheorie aufgestellt werden sollte, zum größten Ruhme des Militarismus und der rohen Gewalt, es war aber keinenfalls ein volksthümliches Nationalfest, ein menschliches Fest, keineswegs angethan, um die Sympathien der zivilisirten Völker zu erwecken.

Der Zug, der aus circa 40,000 Mann Soldaten, 1600 Offizieren und 1800 Abgeordneten der deutschen Städte bestand, entfaltete sich auf einer Triumphstraße von circa einer deutschen Meile Länge, anfangend beim Tempelhofer Felde bis zu dem Platze hinter dem alten Schlosse, der den anmaßenden Namen Lustgarten trägt, obgleich es weder ein Garten, noch irgend ein Lustort ist, sondern ein wüster Platz der schlecht gepflastert ist und auf dem 20 Zwerg-Akazienbäume unter den sengenden Strahlen einer glühenden Sonne kaum fortkommen.

Am Halle'schen Thore, das auf einen stinkenden Kanal ausgeht, erwartete eine mächtige Statue Berolina, die Stadt Berlin darstellend, die Sieger, um sie auf ihrem Vorbeizuge zu begrüßen. Die kolossale Megäre von Gips hat nicht weniger als 70 Fuß Höhe. Ein Geck hatte einige Zeit vor dem Feste den Spaß ausgeführt, ihr goldenes Diadem zu nehmen, so daß man gezwungen war, ein neues Diadem zu besorgen, ohne welches die Berolina einen gar zu traurigen Anblick gewährt hätte. In der Nachbarschaft dieses Thores befindet sich der Belleallianee-Platz, auf dem sich eine dünne kleine Säule mit einer Statue, die die Siegesgöttin darstellen soll, erhebt zum Andenken an Waterloo. Von dort konnte ich den ganzen Zug von Tempelhof ankommen sehen, und erinnerte ich mich, daß im letzten Jahre im selben Monate Juni der Czar auf demselbem Felde einer Revue beigewohnt hatte, und daß er an der Spitze seines Regiments vor seinem Onkel Wilhelm von Preußen mit gesenktem Säbel vorbeigezogen war. Wer kann sagen, ob dazumal nicht dieses Bündniß oder wenigstens dieses Einverständniß zwischen den beiden nordischen Despoten vereinbart worden ist, das so sonderbar die Triumphe Deutschlands erleichtert hatte?

Der Zug folgte der neuen Königgrätzerstraße, zum Andenken an das Unglück von Oesterreich im Jahre 1866 so benannt, geht dann über den Askanischen Platz und kommt endlich auf den Potsdamer Platz an, wo eine kolossale Siegesgöttin, von einem Preußen, der Rom bewohnt, modellirt und gleichfalls 70 Fuß hoch, aufgestellt ist. Zu beiden Seiten sind zwei nicht viel weniger kleine Statuen errichtet, deren eine Metz, die andere Straßburg vorstellen soll. Das jungfräuliche Metz, das von den Barbaren mit Gewalt entweiht und entehrt ist, macht eine Miene, als ob es noch jetzt seine Bezwinger mit Verachtung straft, zu dieser Statue hat der Bildhauer Reinhold Begas gewiß eine jener Fischweiber auf dem Gendarmenmarkt, die die Vorübergehenden in gemeiner roher Art anreden, als Modell genommen, von demselben Gendarmenmarkt, auf dem noch heute die Statue von Schiller vergebens auf den Moment in ihrem Bretterhäuschen, das schlecht mit Wachstuch verklebt ist, wartet, wo man ihr erlaubt, ein wenig frische Luft zu athmen. Straßburg, das seine noch rauchende Fackel auslöscht, hat eine Miene aufgesteckt, als ob sie ihre Henker um Gnade bittet. Vom Potsdamer Platz folgt der Zug einer Straße, auf der einen Seite die Gärten des auswärtigen Ministeriums, des Fürsten Radziwill, des Fürsten Blücher rc., auf der anderen Seite einige Landhäuser am Saume des Thiergartens. Große Mastbäume tragen Waffentrophäen und Schilder, grob und geschmacklos bemalt, auf denen einzelne Episoden des Krieges bemerkt sind. Dazwischen große Gemälde, von denen eines Ihnen besonders eine Idee von dem guten Geschmack und dem Takte und Zartgefühle der Berliner geben wird. Dasselbe stellt nämlich einen preußischen alten Soldaten dar, der eine tragende Sau erwürgt und damit man ja nicht in Zweifel über den Sinn bleibt, ist der Name unseres armen unglücklichen Landes France mit großen Buchstaben darauf gesetzt.

Ueberall erheben sich Triumphsäulen, die den preußischen Aar tragen, der indessen ganz so aussieht, wie ein Rabe, zu dessen Füßen sich der preußische Bär niederkauert, als wahres Symbol dieser Nation.

Wir kommen endlich an das Brandenburger Thor, wo die berliner Dekorateure alle Hülfsmittel ihrer geschmacklosen Kunst erschöpft zu haben scheinen. Da oben auf dem Thore steht jene bronzene Viktoria, die 1807 mit ihren beiden Pferden die Reise nach Paris machte, von wo sie 1813 mit vier Pferden zurückkam, die andern beiden Pferde waren erobert worden, ich weiß nicht wo. Die Statue richtet ihren Triumphwagen nach dem kaiserlichen Palaste und scheint den Siegern zuzulächeln. Der Pariser Platz ist ganz mit Tribünen bedeckt, auf denen die höheren Stadtbeamten Platz genommen haben. Das neue Palais des Fürsten Blücher und das bescheidene Haus des alten Wrangel sind mit Blumen, Teppichen und Fahnen vollständig bedeckt. Gegenüber davon ist unser Gesandtschafts-Palais, das seine sämmtlichen Fenster geschlossen und seine Vorhänge herabgelassen hat und so mit Würde die Trauer der Nation trägt. (Schluß folgt.)

---

* **Görlitz**, 8. Juli. Dem hier garnisonirenden 1. schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5 ist in diesen Tagen von dem Juwelier Koebner aus Breslau ein silbernes, nach dem vorgeschriebenen Modell gearbeitetes, jedoch mit reichen Verzierungen versehenes Signal-Horn geschenkt worden.

---

* **Neapel.** Ein Zufall hat dieser Tage unsere Polizei zur Entdeckung eines niederträchtigen Raubsystems geführt, welches die Schätze unseres großen Archivs bedrohte und aller Wahrscheinlichkeit nach einen nicht unbeträchtlichen Theil derselben bereits der Vernichtung übergeben hat. Zwei Polizeidiener verhafteten nämlich vor einigen Tagen bei nächtlicher Weile ein Individium, welches sich mit einem schweren Sacke über die Straßen schleppte. Derselbe wurde geöffnet, und es fand sich, daß der als Makulatur bezeichnete Inhalt aus Dokumenten bestand, die den Gewölben des Archivs entnommen sein mußten. Der Verhaftete gestand, nachdem er vergebens versucht, sich mit unwahren Angaben durchzuschwindeln, daß er diese Waare zu 8—10 Sous für den Zentner beim Portier des Archis zu kaufen pflege. Dieser Portier ist gerade mit der Bewachung der Privatwohnung des Direktors der Anstalt betraut, und diese Privatwohnung war dem wachsamen Beamten mit großen Kosten gerade im Palaste des Archivs „der besseren Ordnung wegen" eingerichtet worden. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß einige untergeordneten Beamten des Archivs an jenem diebischen Vandalismus mit betheiligt waren. Erst nachdem die Kunde von diesem traurigen Vorfall sich in der Stadt verbreitet hatte, fiel es vielen Neapolitanern auf, daß ihnen zuweilen in Tabak- und Wurstläden Papierstücke mit ganz interessanten Akten aus dem 15. und 16. Jahrhundert — so eines, welches über den Verkauf der Stadt Chieti seitens des Marchese del Vasto an den Herzog von Castel di Sangro handelte — in die Hände gerathen waren! Die wissenschaftliche Unfähigkeit der Direktion unseres Archivs ist längst konstatirt, und nun müssen auch noch derartige Proben ihrer Gewissenhaftigkeit zu Tage kommen!

Justizminister Graf Panin, das älteste Mitglied des Staatsrathes. Veranlassung zur Berufung der Versammlung sollen neuerdings vom Kardinal-Staatssekretär gemachte Vorschläge zur Aussöhnung zwischen der päpstlichen Kurie und der russischen Regierung gegeben haben. Unter diesen Vorschlägen werden als die wichtigsten genannt: Aufhebung des vom Papst mit dem Bann belegten römisch-katholischen Kollegiums, des heiligen Synods der katholischen Kirche Rußlands, und Gestattung der öffentlichen Verkündigung des neu-katholischen Dogmas von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes. Im Falle der Annahme dieser beiden Bedingungen soll die römische Kurie sich bereit erklärt haben, nicht nur alle von der russischen Regierung während der Konfliktszeit ernannten Bischöfe und Bisthumsverweser zu bestätigen, sondern auch durch ihren Einfluß und durch unmittelbare Erlasse darauf hinzuwirken, daß die polnisch-katholische Geistlichkeit ihre Unterthanenpflicht gegen die russische Regierung gewissenhaft erfülle und auch die Gläubigen nach dem Worte Gottes streng dazu anweise. Soviel über das Resultat der großen Staatsberathung aus anscheinend gut unterrichteter Quelle verlautet, so ist mit weit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, die genannten Vorschläge Antonellis abzulehnen und in der abwartenden Stellung der römischen Kurie gegenüber so lange zu verharren, bis die oppositionelle Bewegung gegen die päpstlichen Anmaßungen in Deutschland, Ungarn und anderen Ländern sich weiter entwickelt hat.

Aus dem Gouvernement Kowno wird der „Börsen-Ztg." geschrieben, man trage sich daselbst mit Gerüchten über eine neue administrative Eintheilung desselben. Kowno selbst solle zu einer Festung ersten Ranges ausgebaut und das administrative Zentrum des Gouvernements nach Keidany oder Schaulen verlegt werden. Der Sitz der Kreisverwaltungen solle aus Rossiany und Telsch nach Tauroggen und Kretingen, somit näher an die preußische Grenze verlegt werden. Nach den dem genannten Blatte zugegangenen Mittheilungen steht die spezielle Besichtigung aller der genannten Ortschaften durch den obersten Chef jenes Gebietes in unmittelbarem Zusammenhange mit den vorerwähnten Absichten.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Am Jahrestage der Thronbesteigung Abdul Aziz vermaß sich der außerordentliche Legat der römischen Kurie, der doch in Konstantinopel nichts weiter zu thun hatte, als mit der Pforte über die orientalischen Kirchen Rath zu pflegen, in seinem Selbstgefühl so sehr, daß er den Anspruch erhob, bei der großen Vorstellung des diplomatischen Corps dem Sultan gegenüber als Sprecher aufzutreten, welche Ehre, wie er behauptete, kraft Bestimmung des Aachener Kongresses dem Vertreter des heiligen Stuhles zustehe. Die Pforte gab aber darauf dem Prälaten deutlich zu verstehen, daß sie als mohamedanische Macht mit den Beschlüssen des Aachener Kongresses ganz und gar nichts zu schaffen habe, und daß, wenn davon überhaupt die Rede sein solle, auch nur der Nuntius des Papstes sich darauf berufen dürfe; Nuntius sei aber Msgr. Franchi bekanntlich nicht. Letzterer zog es nun vor, bei der Beglückwünschung des Sultans gar nicht zu erscheinen; wohl aber fand er sich am Abend zu dem Festmahle ein, welches der Großvezir dem diplomatischen Corps gab, wo er sich mit dem ihm nach der Altersstufe gebührenden Platze, nämlich dem letzten, begnügen mußte.

Bekanntlich ist die türkische Artillerie auf preußischem Fuße eingerichtet, die Infanterie und Kavallerie aber nach französischem Muster. Da dies den Heeres-Organismus nicht wenig stört, beabsichtigt man, auch die beiden letzteren Waffengattungen nach dem deutschen Systeme zu reorganisiren. Selbstverständlich verlieren die bis jetzt verwendeten französischen Offiziere, welche den Feldzug in Frankreich mitgemacht haben und hierher zurückgekehrt sind ihre einträglichen Stellungen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Juli.

— **Personalveränderungen.** v. Kistowski, Militär-Intendantur-Rath vom V. A.-C. zum XI. A.-C., Schulz, Int.-Assessor und Vorstand der Int. der 8. Division, in gleicher Eigenschaft zur 10. Div., Sachs, Int.-Ass. vom 1. A.-C., als Vorstand zur Intend. der 9. Div. versetzt. Weppler, Milit.-Intend.-Rath, Lenz, Milit.-Int.-Ass. und Vorstand der Intend. der 9. Div., Peters, Intend.-Sekr. vom V. A.-C., Müller, Sekret.-Assistent von der Int. des V. A.-C. zur Intend. des XV. A.-C.; Klose I., Int.-Registr. vom V. A.-C. zur Intendantur des XIV. A.-C. versetzt.

D. R. C. **Der Handelsminister** hat mit Bezug auf die bevorstehende Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung die nachstehende Zirkular-Verfügung erlassen: „Die Maß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund bezeichnet im Art. 21 den 1. Januar 1872 als den Termin, mit welchem ihre Vorschriften, nachdem der freiwillige Gebrauch der neuen Maße schon bisher gestattet gewesen, in volle Wirksamkeit treten. Von jenem Tage an dürfen mithin zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr nur solche Maße, Gewichte und Wagen angewendet werden, welche in Gemäßheit der neuen Maß- und Gewichtsordnung gestempelt sind. Der Gebrauch von Maßen und Gewichten der bisherigen Systeme, soweit sie nicht ausnahmsweise durch die zur Ausführung der Maß- und Gewichts-Ordnung ergangenen Bestimmungen auch ferner für zulässig erklärt sind, enthält nach dem 1. Januar 1872 eine durch § 369 des Strafgesetzbuchs mit Strafe bedrohte Uebertretung. Die Tragweite der hier hervorgehobenen Bestimmungen, welche, in Verbindung mit den sonstigen Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung in sehr großem Umfange eine vollständige Erneuerung oder doch Umänderung der gegenwärtig im Verkehr befindlichen Maße, Gewichte und Maßwerkzeuge, sowie vielfache Umrechnungen darauf beruhender Preise rc. bedingt, scheint, den bisherigen Wahrnehmungen nach, von dem betheiligten Publikum noch nicht überall in vollem Umfange gewürdigt zu werden. Gleichwohl ist es zur Vermeidung erheblicher Unzuträglichkeiten und Schädigung der Betheiligten unumgänglich, daß die Vorbereitungen zu dem nahe bevorstehenden Uebergange, welche insbesondere die Gewerbetreibenden in ihren Einrichtungen zu treffen haben, ohne Aufschub in Angriff genommen werden."

— **Bei der jetzigen heißen Witterung** werden die Bade-Anstalten sehr stark besucht, namentlich die von Hrn. Klopsch an der Eichwaldstraße. Obschon auf eine große Frequenz eingerichtet, faßt sie häufig die Zahl der Gäste nicht, die Abends in der Warthe Kühlung suchen. Für Nichtschwimmer sind 2 umfangreiche Bassins hergerichtet, während außerhalb derselben die Schwimmer sich ihrer Kunst erfreuen können. Für eine Restauration, in der kalte Speisen und Getränke verabreicht werden, ist gleichfalls gesorgt. Das Wasser selbst hat jetzt übrigens 20° Wärme.

— **Es verdient Beachtung,** daß nach dem Reichsstrafgesetzbuche Nachbildungen von Papiergeld, auch wenn sie noch so harmlos sind, überhaupt nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Vermischtes.

* **Bismarcks Namensvetter.** Das Osterburger Kreisblatt meldet: Bei dem am Sonntag, den 25. Juni cr. hierselbst stattgehabten Schützenfeste ist aus dem damit verbunden gewesenen Königsschießen der hiesige Bürger und Schuhmachermeister Otto Bismarck als Schützenkönig hervorgegangen. Die zufällige Uebereinstimmung des Namens mit dem unseres „Königs der Diplomaten" Fürsten und Reichskanzlers von Bismarck gab Veranlassung zu Absendung folgenden Telegramms: „Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck-Berlin sendet Schützenkönig Otto Bismarck-Osterburg am heutigen Schützenfest als Landsmann, Namensvetter seinen schützenköniglichen Gruß." — Zu allseitiger Freude ging als Antwort folgende Depesche ein: „Herrn Otto Bismarck-Osterburg, meinem hohen Herrn Namensvetter, danke ich freundlichst für den landsmannschaftlichen Gruß."

* **Schwarz-weiße Schürzen.** Franz Löher erzählt in seinem „Aus Natur und Geschichte von Elsaß-Lothringen" u. A. Folgendes: Zum Lachen aber ist das Ordens- und Uniformwesen auf den meisten französischen Amtsstuben. Wer nicht das rothe Bändchen im Knopfloche trägt, scheint für die Geschmückten kaum der Ansprache werth. Einen Freund besuchte ich, als er gerade mit Rekrutenlisten zu thun hatte. Da saß der hochangesehene Präfekturrath und hatte seine breite Schärpe dreifarbig um den Leib. Es fiel mir dabei eine Geschichte aus meiner Jugendzeit ein, als ich noch preußischer Referendar bei den Gerichten meiner Heimath war. König Friedrich Wilhelms IV. Vorliebe für Amtstrachten ist bekannt, und man sollte Vorschläge machen, wie der Richterstand recht passend und würdevoll auszustaffiren. Unser Direktor wünschte schwarz-weiße Schärpen um den Leib. Das Unglück wollte, daß in dessen Bericht irgend ein Spottvogel von Kanzlisten sich verlas und abschrieb: „schwarz-weiße Schürzen um den Leib". Welch ein prächtiger Anblick, eine ganze Richterschaar in schwarz-weißen Handwerksschürzen! Es kam auch eine strenge Anfrage von Berlin, ob das wirklich des Direktors S. Meinung sei?

* **London.** Das Conventgarden-Theater war am Abend des 7. Juli die Szene enthusiastischer Ovationen. Es wurde „Figaros Hochzeit" gegeben. Die Kunde, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs die Oper besuchen würden, sowie der Umstand, daß mit genannter Vorstellung das Benefiz und letzte Auftreten der Frau Pauline Lucca verknüpft waren, das Alles zusammengenommen hatte das elegante Opernhaus in allen seinen Räumen bis auf den letzten Platz gefüllt. Nie, während der ganzen Saison, hat das Theater so viel „Fashion" und strahlende Toiletten beisammen gesehen. Frau Lucca, die ausgezeichnete Darstellerin des Cherubin, erndtete schon bei ihrem ersten Auftreten durch ihre graziöse Erscheinung als Page stürmischen Beifall, der sich in Folge ihres köstlichen Spieles und Gesanges im 1. Akte, wie nach dem herrlich gesungenen „Voi che sapete" im 2. Akte unter unaufhörlichen Blumenspenden womöglich verdoppelte, so daß die Künstlerin die genannte Arie wiederholen mußte. Während der Schlußszene des 1. Aktes fiel ein mächtiger Lorbeerkranz mit weißer Atlasschleife auf die Bühne, den M. Faure, der Darsteller des „Figaro", aufhob und der gefeierten Primadonna unter den Applauswogen des animirten Hauses überreichte. Inzwischen blickte Alles nach der Hofloge, ungeduldig des Erscheinens der hohen Gäste harrend. Nur von Wenigen bemerkt, hatte die Kronprinzessin mit zwei Damen ihres Gefolges im Hintergrunde der schmucklosen Hofloge dem 2. Akte beigewohnt und sich nach Schluß desselben zurückgezogen. Als aber zum Beginn des 3. Aktes der Kronprinz und die Kronprinzessin an der Bogenbrüstung erschienen, empfing sie der enthusiastische Jubel des ganzen Hauses. Das Publikum erhob sich wie auf Kommando von seinen Sitzen; die Herren applaudirten mit den Händen und schrieen Hurrah; die Damen schwenkten ihre Tücher; es war eine begeisterte Ovation, welche die Elite der englischen Gesellschaft dem Thronerben Deutschlands und der Tochter Albions darbrachte. Dieselbe Szene wiederholte sich, als das hohe Paar am Schluß des 3. Aktes, begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und dem Prinzen Arthur, die während des Aktes in der Loge erschienen waren, aufbrach, um das Theater zu verlassen. Die Oper endete mit wiederholten Triumphen für Frau Lucca, die verschiedene Male gerufen und durch Beifall wie durch Blumenspenden geehrt wurde. Die gefeierte Künstlerin kehrt direkt nach Berlin zurück, um nach kurzer Rast eine Erholungsreise nach Ischl anzutreten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Certifikate über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, wovon auf Verlangen Copie gratis eingesandt wird. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern auch 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

Neustadt, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen, meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen bei **F. Fromm,** in Polnisch-Lissa bei Scholtz, in Königsberg i. Pr. bei Kraatz, in Bromberg bei Hirschberg, in Danzig bei Neumann und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Subhastations-Patent.

Das im Mogilno'er Kreise belegene, dem **Heinrich von Mikorski** gehörige Rittergut **Kruchowo** soll im Termine den

28. September 1871,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der **nothwendigen Subhastation** versteigert werden.

Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 1743,50 Thlr. und mit einem Nuzzungswerthe von 412 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 2879,27 Morgen.

Trzemeszno, 9. Mai 1871.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Wiener.

Subhastations-Patent.

Das im Mogilno'er Kreise belegene, der Frau **Florentine Pauline v. Zakrzewska** gehörige Vorwerk **Kossakowo** soll im Termine den

21. September 1871,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der **nothwendigen Subhastation** versteigert werden.

Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 153,05 Thlr. und mit einem Nuzzungswerthe von 44 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 273,10 Morgen.

Trzemeszno, 18. Mai 1871.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Wiener.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Provinz **Posen,** im Kreise Schroda belegene, im Hypothekenbuche hiesigen Gerichts eingetragene, dem Rittergutsbesitzer **Bronislaw von Zychlinski** gehörige Rittergut **Targowagorka** nebst dem Dorfe **Raclawki** und der Hauländerei **Slawecin,** dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 5367,42 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4509,71 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 825 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

13. September d. J.,

Vormittags um 10 Uhr

im Sitzungssaale des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 23. Mai 1871.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Aufgebot.

In dem Hypothekenbuche des früher dem **Franz Ploszak** jetzt den **Ferdinand Heinrich**'schen Eheleuten gehörigen Grundstückes Mieri cin Dorf Nr. 4 stehen Rubr. III. No. 3:

79 Thlr. 28 Sgr. 2 1/4 Pf. mit 5% verzinsliches mütterliches Erbtheil für **Joseph Blazeyczak** zufolge Verfügung vom 10 April 1844 eingetragen.

Das hierüber ausgefertigte Hypothekendocument, bestehend aus der Ausfertigung des Erbrezesses in der **Elisabeth Ploszynski**'schen Nachlaßsache vom 16. December 1843 und dem Hypothekenscheine vom 10. April 1844 ist verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber an die Post und das Dokument Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert dieselben spätestens in dem

am 7. November hora 11

vor dem Kreisrichter **Kantelberg** im Terminszimmer des Gefängnißgebäudes hierselbst anstehenden Termine zur Vermeidung der Präclusion und Amortisation des Dokuments zu erheben.

Trzemeszno, den 2. Juli 1871.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

400 Thlr.

werden auf ein Grundstück von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Auskunft ertheilt Herr **Knaster,** Halbdorfstraßenecke, im Laden.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 5. Juli cr. ist heute eingetragen;

1) in unser Firmen-Register bei Nr. 125 die Firma:
„**J. Waldstein zu Posen**"
ist erloschen;

2) in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 177 die in Posen unter der Firma „J. Waldstein" seit dem 1. Juli d. J. bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
1) der Kaufm. **Jacob Walsch,**
2) der Kaufmann **Julius Waldstein**
Beide zu Posen.

Posen, den 4. Juli 1871.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Posen, den 8. Juli 1871.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von 3 großen und 3 kleineren noch brauchbaren Geldkasten haben wir einen Termin auf

den 14. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im großen Hofe des hiesigen Regierungs-Gebäudes vor dem Botenmeister Senftleben anberaumt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden.

Königliches Regierungs-Präsidium.

v. Wegnern.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 19 und 20 der Städte-Ordnung wird die Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt pro 1871 in der Zeit

vom 15. bis 30. d. M.

im Büreau des Stadt-Sekretärs Maciejewski auf dem Rathhause zur Einsicht offen liegen.

Während der gedachten Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.

Posen, den 11. Juli 1871.

Der Magistrat.

Meseritz, den 10. Juli 1871.

Zur **Verpachtung der Chausseegeldhebestelle Dürrlettel** auf der Meseritz-Bentschen'er Provinz.-Chaussee auf 2 1/2 Jahre vom 1. Oktober c. ab, steht ein Licitationstermin auf

Montag den 31. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

im Königl. Landrathsamte hier an, zu welchem Licitanten, welche eine Bietungscaution von 100 Thlr. zu deponiren haben, eingeladen werden.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die hiesige jüdische Elementarlehrerstelle verbunden mit einem Gehalte von 200 Thlr., freier Wohnung oder 30 Thlr. Miethsentschädigung, so wie 30 Thlr. Holzgeld, ist vacant und soll **sofort** wieder besetzt werden.

Bewerber, welchen Aussicht auf Nebeneinnahmen für Ertheilung des Unterrichts im Hebräischen gemacht werden kann, wollen sich schleunigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Janowitz, den 7. Juli 1871.

Der Magistrat und jüdische Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 13. Juli cr.,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

soll auf der Esplanade des Fort Winiary das alte Stroh aus den Zelten und Lagerstellen der französischen Kriegsgefangenen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Einlaßkarten werden zur genannten Zeit am Kehlthor des Forts Winiary ausgegeben.

Posen, 11. Juli 1871.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Drainage

übernimmt, führt rasch und prompt aus bald oder nach der Ernte.

O. Heyn, Draintechniker.
Strykowo b. Stenschewo.

M. Heymanns Cigarren-Geschäft bef. sich **jetzt Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich

Freitag, den 14. Juli c.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Markte hierselbst

1 mahagoni Flügel,
1 eisernen Geldschrank
und verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 8. Juli 1871.

Schröder,
Auktions-Kommissar.

Auction.

Donnerstag, 13. Juli,

früh 10 Uhr,

werde ich St. Martin Nr. 56c. im weißen Lamm

eine Parthie alte noch brauchbare **Bauhölzer**

gegen gleich baare Bezahlung versteigern

Drange Auktions-Kommissarius.

Die Rittergüte ***Linowiec*** und ***Mlicze*** im Kreise Mogilno, in der Nähe der bald vollendeten Eisenb. gelegen, 3000 Mrg. Areal, guten Boden und Wald enthaltend, sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Exped. d. Pos. Ztg.



Johannisroggen

und

Stoppel-Rüben-Samen

empfiehlt billigst

L. Kunkel.

Rosenblätter kauft jeden Posten **Robert Seidel,** St. Martin.

Garten-Erdbeeren

frisch gepflückt à Quart 10 Sgr. empfiehlt ***Albert Krause,*** Kunst- und Handelsgärtner, Schützenstr. 13/14.

Reisedecken,
Reise-Plaids,
Schlaf-Decken,
Stepp-Decken,
Regenmäntel für Damen,
Gummi-Röcke } bester Qualität
Gummi-Mäntel }
Regenschirme.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt,
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Prof. Dr. Wagner's

Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowie weißen Fluß, selbst ganz veralteten. Preis pro Fl. 1 Thlr. 20 Sgr. mit Gebrauchsanweisung durch **J. L. Holz,** Friedrichsstraße 74, Berlin.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, ***Berlin,*** Leipzigerstr. 91.

(Beilage.)

Einladung zur Subscription!

Nach der Bekanntmachung des General-Post-Amts vom 8. Februar d. J., ist vom 1. März d. J. ab die Bestimmung in Kraft getreten, daß bei der Spedition der Postsendungen nach Ortschaften ohne Post-Anstalt lediglich die von dem Absender auf der Adresse bezeichnete Distributions-Post-Anstalt maßgebend sein soll. Zur Vermeidung von Verzögerungen ist es hiernach nothwendig, daß die Absender von Postsendungen, welche nach Orten ohne Post-Anstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte thunlichst noch diejenige Post-Anstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt wird.

Von der hiesigen Ober-Post-Direction wird in Folge der obigen Bestimmung die

Herausgabe eines Ortschafts-Verzeichnisses

veranstaltet, welches in seiner Einrichtung darauf berechnet ist, für **jedes Dorf, Vorwerk, Etablissement** 2c. **der Provinz Posen**, die Distributions-Post-Anstalt und den landräthlichen Kreis, in welchem dasselbe belegen ist, nachzuweisen.

Dieses Ortschaftsverzeichniß, welchem als Vorbemerkung eine **Uebersicht des Flächenraums und der Einwohnerzahl der Provinz, der beiden Regierungs-Bezirke**, so wie **sämmtlicher Kreise** und ferner **die Einwohnerzahl der Kreis- und sonstigen größeren Städte beigefügt wird**, ist zwar zunächst für die dienstlichen Zwecke der Postanstalten bestimmt, dasselbe wird aber auch von anderen Behörden, so wie von dem correspondirenden Publikum als **Hülfsmittel bei Adressirung von Postsendungen** sowohl, als auch bei **vielen anderen Gelegenheiten** mit Vortheil benutzt werden können.

Der Preis des Buches, etwa 25 Druckbogen in Quart-Format mit zweispaltiger Seite, ist auf 1 Thlr. 10 Sgr. pro Exemplar festgesetzt. Dasselbe wird im October d. J. erscheinen und kann durch die Post-Anstalten der Provinz, denen die Annahme und Ausführung von Bestellungen übertragen ist, sowie im unterzeichneten Verlage ohne Kostenaufschlag bezogen werden. Um die Stärke der Auflage bestimmen zu können, wird ergebenst ersucht, etwaige Bestellungen möglichst bald abgeben zu wollen. — Am 15. Juli d. J. muß die Subscription geschlossen werden und steht demnächst für Bestellungen lediglich der buchhändlerische Weg offen. Gleichzeitig tritt der erhöhte Preis von 1 Thlr. 25 Sgr. pro Exemplar ein.

Inserate finden durch dieses Buch in der Provinz Posen die **weiteste Verbreitung** (da demselben schon jetzt ein großer Absatz gesichert ist) und werden in unserem Comtoir, Wilhelmsstraße 16, entgegen genommen.

Posen, im Juni 1871.

Verlagshandlung von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)



Weiße holländische Senfkörner

find wieder eingetroffen. Brochüren über Gebrauch u. Wirkung dieses **vortrefflichen Naturproduktes** werden jederzeit gratis abgegeben oder auf Verlangen franco zugesendet.

Niederlage bei Herrn
F. Fromm in Posen.

Franzen in größter Auswahl,
Corsetts von 10 Sgr. an,
Netze von 1 Sgr. an
empfiehlt **F. Hampel** aus Berlin.
24. Wilhelmsstraße **24.**

P. S. Noch bemerke ich, daß sich mein Lager mit in den Geschäfts-Lokalitäten meiner Schwiegermutter der Frau **B. P. Wunsch** befindet.

H. L. Brockmann's
Californischer Wein-Bitter.

Von größten medizinischen Autoritäten geprüft und empfohlen, worüber Zeugnisse ausliegen, ist **reiner Naturwein**, gewürzt mit den Extrakten der besten californischen Kräuter und Wurzeln, die jede Verdauungsstörung, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerz, Magenbeschwerden, Verstopfung 2c. beseitigen, die Circulation der Säfte in den Verdauungs-Organen befördern und dadurch Appetit, Gesundheit und Wohlbehagen des ganzen Körpers hervorbringen. Preis per Flasche 20 Sgr., Breslau beim Importeur L. Brockmann, Büttnerstraße 7. General-Depot für **Posen** bei Herren **Gebrüder Miethe.**

Niederlagen in Posen:
bei Herrn Jacob Appel, bei Herrn J. N. Leitgeber,
" " A. Cichowicz, " " H. Knaster.

Besten
Dampf-Maschinen-Caffé
täglich frisch gebrannt, empfehlen
Gebr. Andersch.

Während des Umbaues unserer Laden-Lokalitäten am alten Markt, **Klosterstraße 4.**

Tod allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten 2c sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und sendet die Recepte gegen Franco-Einsendung von 15 Sgr. der pr. Kammerjäger
H. Ungnad in Berlin, Schützenstr. 77.

Wilhelmsplatz No. 12 ist in der II Etage **eine Wohnung** bestehend aus drei Vorder- und einem Hinterzimmer, Entree, Küche mit Wasserleitung und Nebengelaß **vom 1. Oktober a. c. ab zu vermiethen.**

Markt 66,
3. Etage, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, Water-Closet und Nebengelaß zu vermiethen.

Die Dampf-Knochenmehl- u. Superphosphat-Fabrik
von
Moritz Milch
in
Jerzyce bei Posen

empfiehlt ihre unter **Kontrole der Agrikultur-chemischen Versuchsstation in Kuschen** stehenden Düngerpräparate unter **Garantie des Gehalts: staubfeines, gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate I. und II.** sowie Mischungen derselben mit **schwefelsaurem Ammoniak** und anderen **stickstoffhaltigen Substanzen;** ferner **Peru-Guano, Kali-Salze** und alle sonstigen künstlichen Düngestoffe. Preis-Courante stehen zu Diensten.

Geschlechtskrankheiten,
nam. alle syphilitische Affekt. und deren Folgen, Ausfluß d. Harnr., Nervenschwäche, Impotenz, Pollutionen, Weißfluß und dergl., werden durch mein neues und erprobtes Kurverfahren radical und sicher geheilt. — Arznei versendbar. Briefe franco: **Berlin, Neue Königstr. 33.**
Dr. Loewenstein, homöopath. Spezialarzt.

Meine
Villa in Guben,
(Berggrundstück, Restauration) reizende Lage, will ich versetzungshalber für den billigen aber festen Preis von 4500 Thlr. mit Inventar und Erndte bei 1000 Thlr. Anzahlung verkaufen und sofort übergeben. Restkaufgelder können längere Zeit stehen bleiben. Offerten **sub Y. 7054** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Wilhelmsplatz 6.
ist ein Laden nebst angrenzender Wohnung, wie auch Kellerräume, worin Selterwasserfabrikation betrieben wird, vom 1. Oktober zu vermiethen.

---

2 möblirte Parterre-Zimmer vom 1. August zu vermiethen
Gerberdamm 1.

St. Adalbert 5 ist e. Wohn. von 4 Stuben, Küche u. Zubehör z 1. Okt zu verm. Auch ist daselbst eine Nähmaschine zu verk. Näh beim Wirth.

Markt 52 sind große und kleinere Wohnungen, sowie ein Laden in der Wasserstr. zu verm. Näh. bei S. M. Kantorowicz, Wilhelmsplatz 17.

Zwei gut möblirte Zimmer sind vom 1. August ab zu vermiethen. Näheres **Wilhelmsstr. 9** 2 Treppen.

Zwei große und zwei kleine Wohnungen, Pferdestall und Keller sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen **Berlinerstr. 15c.**

Wilhelmsplatz 17 ist das Restaurationskellerlokal vom 1 Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen

---

Tüchtige
Schriftsetzer
welche der polnischen Sprache mächtig sind, finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Ein Kindermädchen zum baldigen Antritt wird gesucht. St. Adalbert Nr. 40b., 2 Treppen nähere Auskunft.

Das Vermittelungs-Bureau für das
Lehr- und Erziehungsfach von Frau Baronin von Marenholtz,
Mohrenstr. 38 II. Berlin empf. bewährte **Hauslehrer, Gouvernanten** Bonnen, Kindergärtnerinnen, Gesellschafterinen, kath. und evangel. Konfession, auch vermöge meiner zuverlässigen Verbindungen mit dem Auslande gut empfohlene
Französinnen und Engländerinnen.

Offene Oekonomenstelle.
Ein practischer, zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger Oekonom findet bei mir gegen 70 — 80 Thlr. Gehalt sofort dauernde Stellung und kann sich sofort melden.
Post St. Budzislaw.
Der Gutsbesitzer **Klahr.**

Dom. Uchorowo bei Obornik sucht einen unverheiratheten deutschen **Gärtner** zum 1. Oktober oder früher. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein
Oeconomie-Inspector,
Sohn eines Gutsbesitzers, zuverlässig und tüchtig in seinem Fach, was seine Zeugnisse, sowie sein Principal (hochadliger Herr) bekunden, wünscht seine gegenwärtige Stellung mit einer anderen auf einem großen Rittergute in Schlesien oder Posen zu vertauschen, wo es ihm gestattet, auf Tantieme zu wirthschaften. Antritt nach Uebereinkommen. Gütige Adressen **sub T Z. 986** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Ein beider Landessprachen mächtiger
Hofverwalter
wird bei einem Salair von 80 bis 100 Thlr. jährlich gesucht.
Meldungen franco unter Chiffre **G. L** poste restante **Posen.**

Ein **ordentlicher** Mann, womöglich ohne Familie wird als **Haushälter** für das Grundstück Berlinerstraße 17 vom 1. Oktober verlangt.
Persönliche Meldungen bei **Arnold Lichtenstein,** Komptoir Markt 72 in den Nachmittagsstunden von 3—7.

Ein Förster,
verh., ohne Familie, der poln. u. deutsch spricht und 12 Jahre bei einer Herrschaft hintereinander gewesen ist und gute Zeugnisse aufzuweis. hat, sucht z. 1. Okt. eine Stelle. Gef. Off. **A. B.** poste rest. Miasteczko an der Ostbahn.

Ein beider Landessprachen kundiger Rechts-Anwalts-Bureau-Vorsteher wünscht eine Stelle in e. größ. Stadt u. ist der General-Agent **Lundberg,** Posen, Berlinerstr. 16 parterre bereit über denselben Auskunft zu ertheilen.

Ein Braumeister, der in Ober- und Unterzeug etwas tüchtiges leisten kann, findet sofort Stellung.
Ostrowo.
A. Springer's Stadtbrauerei.

Tüchtige
Rock- u. Hosenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Tunmann,
Friedrichsstraße 36.

Einen tüchtigen
Uhrmachergehülfen
sucht **R. Kirschke,** Kosten

Ein gewandter
Conditorgehülfe
kann sofort eintreten bei
B. Loga in Gnesen.

Ein Laufbursche
kann sich melden bei
J. Slomowski, Wilhelmsstr. 9

Ein jung. geb. **Mädchen,** Waise, aus f. anst. Famil., welche in Musik, Franz., Engl., wie in allen pädag. Zweigen unterrichtet, sucht unt. besch. Ansp. ein Eng. als Erzieherin jüng. Kinder. Gef. Adr. A. A. Militsch i. Schles.

Geübte Nätherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
E. Lisiecka,
Friedrichsstr. Nr. 33a.

Stellensuchende aller Branchen, Herren und Damen placirt schnell und gewissenhaft **W. Fahland,** Berlin, Oranienstr. 191.

---

97 Rubel, worunter ein Coupon von 25 Rubel, sind einem armen Manne in der Wronkerstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei
R. M. Bergel, Judenstr. 10.

Ein dreifaches Hoch!!!
ihrem Freunde
Gustav Schneider
zu seinem 25jährigen Jubiläumstage.
Mehrere Goldfische.

Familien-Nachrichten.

Rosa Friedenthal,
Adolf Rawitzer
Verlobte.
Krotoschin. Bojanowo.

Gestern wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut.
Joseph Fränkel und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 3 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchen recht sehr erfreut, was wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.
Rawicz, den 11. Juli 1871.
Rudolph Quiehl nebst Frau.



Gestern verschied nach längerem Krankenlager der hiesige Kämmerer, Magistrats Beisitzer u. frühere Lehrer Herr
Theophil Chylewski
im Alter von 39 Jahren.
Durch Eifer und Pflichttreue, ein bescheidenes, humanes Wesen und höchst biederen Charakter, hat er sich die Liebe und Achtung Aller erworben, weshalb ihm ein ehrendes Andenken bewahrt werden wird.
Raschkow, 8. Juli 1871.
Die Magistrats-Mitglieder, Stadtverordneten und Lehrer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Eine Tochter: Herrn Otto Klopsch, Herrn Verlagsbuchhändler Reinhold Schlingmann in Berlin, Hrn. Oberförster Salemon in Letzlingen, Herrn Major im 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr 49 in Lübeck.

Todesfälle. Frau Karoline Klose in Berlin. Herr Guts-Administrator Ernst Dittmar in Seefeld. Herr Kaufmann Paul Wuthenow in Charlottenbrunn. Herrn Freih. Wilh v. Lüttwitz Sohn, Ernst, in Gorkau. Herr Hauptmann und Gutsbesitzer Hermann v. Wietersheim in Zwangshof.

Lamberts Garten.
Mittwoch den 12.
und Donnerstag den 13 Juli:
Großes Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr.
Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Wagener.

Hitze's Caffee-Haus
in Jerzyce.
Donnerstag, den 13. Juli:
Großes Entenausschieben und Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
W. Schubert.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
(Günstige Witterung: **Sommerbühne,** ungünstige Witterung: **Saal-Theater).**
Mittwoch den 12. Juni.
Die Helden.
Beckers Geschichte oder: **Am Hochzeitstag.**
2c. 2c. 2c.
Die Direction.

Saison-Theater
Mittwoch, den 12 Juli. Auf Verlangen: **Der geheime Agent.** Lustspiel in 4 Akten von Hackländer.
Donnerstag, den 13 Juli. **Junge Männer, alte Weiber.** Lustspiel in 2 Aufzügen von Theodor Apel. Dazu **Liebchen auf dem Dache.** Komische Operette in 1 Akt von Erick Nitzl. Musik von C. F. **Konradi.**

Börsen=Telegramme.

Newyork, den 11. Juli. Goldagio 112⅞, **1882. Bonds 114½.**

Berlin, 12. Juli. (Anfangs-Kurse.) **Weizen behauptet** per Juli 76, Sept.-Okt. 70⅞. — **Roggen fest,** loko 49½, **Juli-Aug. 49½** Sept.-Okt. 49⅞, Oktbr.-Nov. 49⅞. — **Rüböl still,** loko 28½, per Juli 27½, Sept.-Okt. 26½. — **Spiritus still** per Juli-August 16. 17, August-Sept. 16. 18, Septb.-Oktbr. 16. 22. — **Hafer fest,** 47½. — **Petroleum 14.** — **Staatsbahn** 22¼. **Lombarden** 94⅞. **Oesterr. Loose** von 1860 —, **Italiener** 56½ **Amerikaner** 97⅞, **Oesterr. Kreditaktien** 153¾ **Türken** 44½, 7½proz. **Rumänier** 47½.

Fondsstimmung: unentschieden. — Trübe.

Posener Marktbericht vom 12. Juli 1871.

	Preis								
	Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	2	6	3	1	3	3	—	—
" mittel " " "	2	25	—	2	23	9	2	22	6
" ordinair " " "	2	20	—	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein " 80 "	1	29	6	1	29		1	28	—
" mittel " " "	1	27	—	1	26	—	1	25	6
" ordinair " " "	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer " 50 "	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Kocherbsen " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen " 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln " 100 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 12 Juli 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 G., do. Rentenbriefe 89 G., Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93½ B., do. 5% Stadt-Oblig. 94 B., poln. Banknoten 79⅞ B., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 101 G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** Gekündigt 100 Wispel. pr. Juli 44¾, Juli-August 44¾, Aug.-Septbr. 45, Sept.-Oktbr. 45½ Herbst 45½, Okt.-Nov. 45½.

Spiritus [mit Faß]. pr. Juli 14 19/24, August 14⅞, Septbr. 14 11/12, Oktbr. 14⅞, Nov. 14⅞.

[Privatbericht.] Wetter: trübe. Roggen: fest und höher. Gekündigt 100 Wispel. pr. Juli 44¾ bz. u. B., Juli-August do., Aug.-Sept. 45 G., 45½ B., Sept.-Okt. 45½—45¾ bz. u. B., Oktbr.-Nov. 45½ B., 45½ G., Nov.-Dez. 45 G.

Spiritus: gut behauptet. pr. Juli 14 19/24 bz. u. G., August 14⅞ bz. u. G., Sept. 14 11/12 bz. u. G., Oktbr. 14⅞ bz. u. G., Nov. 14⅞ bz. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Juli. **Wind:** Süd. **Barometer:** 27[10]. **Thermometer:** 24 +. **Witterung:** heiß — Der heutige Markt nahm für **Roggen** einen recht festen Verlauf, nachdem die ersten Abschlüsse zu etwas niedrigeren Preisen gemacht worden waren. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 49 Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl höher, aber schwankend.** Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 6 Sgr. pr. 100 Kilogr. — **Weizen** befestigte sich im Werthe trotz der flauen Londoner Post. — **Hafer** loko fester, Termine gefragter und höher zu verwerthen. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 47¾ Rt. per 1000 Kilogr. — **Rüböl** sehr still, aber doch fest. — **Spiritus** eröffnete flau, wurde dann aber zu anziehenden Preisen gehandelt. Gekündigt 140,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 15 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—79 Rt. nach Qual., per diesen Monat 76 bz., Juli-Aug. 74—73¾—74 bz., Aug.-Septbr. 71—72 bz., Sept.-Okt. 70—70¾ bz., Okt.-Nov. 69—69½ bz., Nov.-Dez. 69—69½ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 46—52½ Rt. nach Qual. gef., 47—52½ nach Qual. bz., abg. Kündigungssch. 48¾ ve.k. per diesen Monat 48¾—49½ bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 49—49½ bz., Sept.-Okt. 49—49¾—49⅝ bz., Oktbr.-Novbr. 49½—50—49⅞ bz., Nov. allein 49¾—50 bz., Nov.-Dez. 49½—49⅜—49½ bz., April-Mai 49½—50—49¾ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 40—55 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, Juli-August 45¾ B., 45½ G., Sept.-Okt. 44 nom., Okt.-Nov. 43½—43½ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 28½ Rt., per diesen Monat 27½ Rt., Juli-August 26⅞ bz., August allein 26⅞ bz., August-Sept. 26⅞ B., Sept.-Okt. 26½ bz., Okt.-Novbr. 25½ Rt., Nov.-Dez. 25½ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14 Rt., per diesen Monat 13½ Rt., August-Sept. 13½ bz., Sept.-Okt. 13⅝—11/12 bz., Okt.-Novbr. 14½ G., Nov.-Dez. 14 1/12—⅛ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 26 Sgr. bz., ab Speicher 16 Rt. 23 Sgr. bz. loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 14—17 Sgr. bz., Juli-Aug. do., August-Sept. 16 Rt. 15—18 Sgr. bz., Sept.-Okt. 16 Rt. 19—22 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 16—18 Sgr. bz. Novbr.-Dez. 16 Rt. 13—15 Sgr. bz., April-Mai 16 Rt. 28 Sgr. bis 17 bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 9 7/12—9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 7⅞—7½ Rt., Nr. 0 u. 1 7¼—7 Rt. pro 100 Kil. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 6—6½ Sgr. bz., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 7 Rt. 6—7½—7 Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 7½—9—8 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 8½ Sgr. (B. H. Z.)

Stettin, 11. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: warm klare Luft, Morgens starker Nebel. + 22° R. Barometer 28. 2. Wind: SO. — **Weizen** flau Schluß etwas fester, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 50—65 Rt., besserer 67—69 Rt., feiner 70—73 Rt., 84pfd. galiz. 70 bz., 83pfd. 68 Rt bz., weißer und weißbunter poln. 55—74 Rt., Juli-August u. August-Sept. 71—71½ bz., Sept.-Oktbr. 69, 68¾ bz., 69 B. u. G., Okt.-Nov. 68 bz., Frühjahr 68 bz., 68½ B. 68 G. — **Roggen** matter, p. 2000 Pfd. loko 1 Ladung verdorbener Königsberger 43 Rt. bz., geringer 45—46½ Rt., 78/80pfd. 49 Rt., schwerer 50—51 nom., Juli 47¾, ½ bz., Juli-August 47¾, ½ bz., B. u. G., August-Sept. 47½ bz., Sept.-Okt. 48¼, 48 bz., B. u. G., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 47½ bz., Frühjahr 48 G. — **Gerste** unverändert, p. 2000 Pfd. loko 44—48 Rt., schles. 46½ bz. — **Hafer** stille, p. 2000 Pfd. loko 45—49 Rt., Juli 46 nom., Juli-Aug. 45½ nom. Sept.-Oktbr. 43 nom. — **Erbsen** unverändert, p. 2000 Pfd. loko, Futter- 46—48 Rt., Koch- 50—52 Rt. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 107 B. — **Rüböl** wenig verändert, p. 200 Pfd. loko 28 Rt. B., Juli 26 B., Juli-August 25½ B. August-Septbr. 25½—⅓ bz., Sept.-Okt. 25 7/12 G., Okt.-Nov. 25 B., April-Mai do. — **Spiritus** matter, pr. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 16⅔ Rt. bz., Juli-August 16½ B., Aug.-Sept. 16 7/12, 13/24, 7/12 bz., Sept.-Oktbr. 16⅔ bz. u. B., Okt.-Nov. 16 7/12 B. — **Angemeldet:** nichts. — **Regulirungspreise:** Weizen 71½ Rt., Roggen 47¾ Rt., Rüböl 26 Rt., Spiritus 16½ Rt. — **Petroleum,** Sept.-Okt.-Lieferung 6 Rt. 19 Sgr. bz. (Ostf.-Z.)

Preise der Cerealien.

Breslau, den 11. Juli.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm. feine						mittle			ord. Waare					
Weizen w.	89—91	86	75—82	7	2	—	7	7		6	25	—	5	28		6	6	15
do. g.	88—89	83	75—82	6	29	6	7	2	—	6	25	—	5	28		6	6	15
Roggen	61—62	58	55—57	4	25	—	4	27	6	4	18	—	4	11	—	4	16	
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	—	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	
Hafer	36—37	35	33—34	4	24	—	4	28	—	4	20	—	4	12	—	4	16	
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	—	4	22	—	4	7	—	4	15	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Berliner Viehmarkt.

§ Am 10. Juli c. wurden auf dem Dr. Strousberg'schen Viehhof an Schlachtvieh aufgetrieben: An **Rindvieh** 1351 Stück. Trotzdem bedeutende Verkäufe nach den Rheinlanden ausgeführt wurden, entwickelte sich der Handel nur langsam, in Folge dessen auch nur mittelmäßige Preise erzielt wurden. Prima Waare stellte sich auf 16—17 Thlr., mittlere 13—14 Thlr. und ordinaire 9—10 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — An **Schweinen** 3686 Stück. Nur durch starke Exportgeschäfte konnte sich der Handel heben, indem die Zutriften verhältnißmäßig viel zu stark waren; feine Waare erzielte 16—17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht, auch wurden die Bestände nicht aufgeräumt. — An **Schafvieh** 19,128 Stück. Es wurden bei schleppendem Geschäft nur mittelmäßige Preise erzielt; selbst fette und schwere Hammel fanden nur zum Theil Abnehmer. — An **Kälbern** 986 Stück, die mittelmäßige Preise erzielten und ausverkauft wurden.

Märkisch=Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	10 Uhr 26 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 59 Min.
Personen-Zug Nachmittags	3 - 4 -	Gemischter Zug Vormittags	6 - 52 -
Gemischter Zug Abends	6 - 14 -	Personen-Zug	11 - 29 -
Personen-Zug Abends	10 - 14 -	Personen-Zug Nachmittags	4 - 24 -

---

Neueste Depeschen.

Wien, 11. Juli. Im Herrenhaus verkündete der Ministerpräsident im Auftrage des Kaisers die Vertagung des Reichsrathes.

Versailles, 11. Juli. In der Nationalversammlung erklärte Favre, das von italienischen Journalen gebrachte angebliche Schreiben Thiers' an den Papst sei apokryph. Die Versammlung genehmigte den Gesetzentwurf, wonach von Zucker, Kaffee, Thee, Kakao, welche nach Frankreich importirt wurden, oder deren Abfuhr von Frankreich aus bewerkstelligt wurde, nur die früheren Steuern zu entrichten sind, vorausgesetzt, daß diese Artikel bei ihrer Ankunft in Frankreich zur Konsumtion bestimmt deklarirt werden.

London, 11. Juli. Im Unterhause kündigt Monk für übermorgen eine Interpellation an wegen nicht genügend gastlicher Aufnahme des preußischen Kronprinzenpaars im Gegensatz zur Königlich Preußischen Gastfreundschaft. Auf eine Interpellation Redcliffes, im Oberhause, ob die Pforte einem Russengeschwader die Durchfuhr durch die Dardanellen nach Odessa gestattet hätte, erwidert Lord Granville, daß Information darüber fehle, die Pforte aber schwerlich ein derartiges Ansuchen Rußlands bewilligen würde.

Berlin, 11. Juli. Der Mangel äußerer Anregung veranlaßte auch heute eine große Geschäftsstille auf allen Gebieten des Börsenverkehrs, doch war das Angebot nicht so stark, daß man die Haltung nicht als matt bezeichnen konnte. Oesterreichische Spekulationspapiere sowie Eisenbahnaktien hatten unter der herrschenden Unlust zu leiden, die Haltung war im Allgemeinen matt. Deutsche und preußische Fonds als auch inländische Prioritäten behauptet, russische offerirt, österreichische matt. Amerikaner, Türken und Italiener ziemlich fest. Von Banken fanden nur in süddeutschen Bodenkredit größere Umsätze statt.
In russischen Fonds englische Anleihen, auch Boden-Kredit-Pfandbriefe höher und in großem Verkehr, beide Prämienanleihen gedrückt. Wechsel ziemlich belebt.
Im Prämiengeschäft war es heute ziemlich still, da Verkäufer zu hohe Forderungen machten.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11. Juli 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	101 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅜ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅞ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	96⅜ bz
do. 1856,	4½	96⅜ bz
do. 1867 C.)	4½	96⅜ bz
do. A. D.)	4½	96⅜ bz
do. von 1868 B.	4½	96⅜ bz
do. 1850, 52 conv	4	87⅜ bz
do. 1853	4	87⅜ bz
do. 1862	4	87⅜ bz
do. 1868 A.	4	87⅜ bz
Staatsschuldscheine	3½	82⅜ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	121 bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	65¾ etw bz
Kur- u. Neum Schld.	3½	82¾ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	93 G
Berl. Stadtoblig	5	101⅜ bz
do. do.	4½	96¼ B
do. do.	3½	76½ B
Berl. Börsen-Obl.	5	101⅞ bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	93½ bz
Kur- u. Neum.	3½	77¾ B
do. do.	4	84¾ B
Ostpreußische	3½	78½ G
do.	4	84⅛ bz
do.	4½	93 bz 5% 100¼
Pommersche	3½	76¼ G [B
do. neue	4	85 B 4½%
Posensche neue	4	88 bz [92⅝ bz
Schlesische	3½	—
Westpreußische	3½	76½ G
do.	4	83⅞ bz
do. neue	4	83¼ G
do.	4½	92¼ bz B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91⅛ bz
Pommersche	4	91⅛ G
Posensche	4	89 G
Preußische	4	89⅜ G
Rhein-Westf.	4	91 G
Sächsische	4	90 bz
Schlesische	4	90 B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94½ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr.Obl.	4	76 G
do. 100fl. Kred. L.	—	95 bz [-⅛-⅛ bz
do. Loose (1860)	5	82⅜-½ ⅜ bz ult. 81⅞
do. Pr.-Sch. 1864	—	70½ bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	56⅜ bz G ult. 56⅜
Ital. Tabak-Obl.	6	88⅜ bz [-⅛ bz
Rumän. Anleihe	8	88¼ bz B
Rum. Oblig. v. St. g.	7½	47⅜ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¾ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85¼ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	124 bz
do. v. 1866	5	123 bz G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	87⅜ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70 B II —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71⅛ bz kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	93¼ bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70¼ bz 5% 70¾
do. Part. O. 500fl.	4	102 bz B [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ G [bz
Amer. Anl. 1882	6	97⅜ bz ult. 97½
Türkische Anl. 1865	5	44⅜ bz B ult. 44⅜
Bad. 4½% St.-Anl	4½	96½ G [bz B
Neue bad. 35fl. Loose	—	38 G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	107½ G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	108¾ G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	98¼ G
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	-	18 bz
Dessauer Präm.-A.	3½	102½ bz
Lübecker do.	3½	50 G
Sächsische Anl.	5	103⅜ bz
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	121½ etw bz G
Berl. Kass.-Verein	4	180½ G
Berl. Handels-Ges.	4	136 etw bz
Braunschw. Bank	4	121 G
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	92 B
Danziger Priv.-Bk.	4	114 G
Darmstädter Kred.	4	146½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	110½ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ G
Disk. Kommand.	4	170 bz G
Genfer Kreditbank	0	18 etw bz
Geraer Bank	4	117½ bz
Gwb. H. Schuster	4	104½ G
Gothaer Priv.-Bk	4	113 B
Hannoversche Bank	4	98 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	113¾ B
Leipziger Kreditbk.	4	127¾ G
Luxemburger Bank	4	141½ etw bz
Magdeb. Privatbk	4	103½ B
Meininger Kreditb	4	133⅜ bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	168 B
Oestr. Kreditbank	5	155-4¾ bz ult. 155
Pomm. Ritterbank	4	106 G [-4½ bz
Posener Prov.-Bk.	4	109½ G
Preuß. Bank-Anth	4½	174½ B
Rostocker Bank	4	119 G
Sächsische Bank	4	144 B
Schles. Bankverein	4	124⅞ B
Thüringer Bank	4	103⅞ bz
Vereinsbank Hamb	4	115½ etw bz
Weimar. Bank	4	104½ G
Prß. Hyp. Brf. 25%	4	108 bz G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	—
do. III. Em	4½	92½ B
Aachen-Mastricht	4½	83¾ bz
do. II. Em.	5	92 G
do. III. Em.	5	90½ G
Bergisch-Märkische	4½	95 bz G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¼ bz
do. Lit. B.	3½	76¼
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	93½ bz
do. VI. Ser.	4½	92 bz G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	—
do. (Dortm.-Soest)	4	84½ G
do. II. Ser	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	95 bz
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	100½ G
Berlin-Hamburg	4	86 bz
do. II. Em	4	86 bz
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C	4	84½ bz D. 101
Berl.-Stett. II. Em.	4	83 G [bz
do. III. Em.	4	83 bz B
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	93 bz
do. VI. Ser. do.	4	83½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	92⅜ G G. 92⅜ G
Cöln-Crefeld	4½	92 G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	94½ bz G
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	86 G
do. III. Em.	4	85 G
do.	4½	94½ G
do. IV. Em.	4	84 bz
do. V. Em.	4	83¾ etw bz G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl. Ludwb.	5	87¾ bz B
Lemberg Czernowitz	5	64¾ B
do. II. Em.	5	75⅛ bz
do. III. Em.	5	69¼ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	93 B
do. do. 1865	4½	93 B
do. do.	5	99¾ B
do. Wittenb.	3	68 bz
Niederschl.-Märk.	4	88½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	86½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	87½ G
do. conv. III. Ser.	4	85½ G
do. IV. Ser.	4½	94 G
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ G D 99¾ G
Oberschles. Lit. A.	5	—
do. Lit. B	4	77½ bz
do. Lit. C.	3½	86 G
do. Lit. D.	4	86 G
do. Lit. E.	4	77½ G
do. Lit. F.	3½	93½ G [93½ G
do. Lit. G.	4½	93½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	283 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	225½ bz
do. Lomb. Bons	5	97¾ bz G
do. do. fällig 1875	6	96 bz
do. do. fällig 1876	6	96 B
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	6	96½ bz B
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	—
do. III. v. 1858 u. 60	3½	93½ B 65r 93½ B
do. 1862 u. 1864	4½	93½ B
do. v. Staat garant.	4½	100 B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	93⅞ bz B
do. II. Em.	4½	93⅞ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	82 bz G
do. III. Ser	4	— —
Czarkow-Azow	4½	89 B
Jelez-Woron.	5	86 G
Kozlow-Woron.	5	88½ G
Kursk-Charkow	5	88 bz B
Kursk-Kiew	5	88¼ bz
Mosko-Rjäsan	5	92 G
Rjäsan-Kozlow	5	89½ bz G
Schuja-Jvanow	5	88¼ bz
Warschau-Terespol	5	85¼ bz kl. 87 B
Warschau-Wiener	5	88½ b kl. 88 bz
Schleswig	5	— —
Stargard-Posen	4½	83½ bz
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	86 G
do. II. "	4	94 G
do. III. "	4½	86 G
do. IV. "	4	94 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37 bz G
Altona-Kieler	4	120 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	100¾ bz G
Bergisch-Märkische	4	124¾ bz
Berlin-Anhalt	4	224⅜ bz
Berlin-Görlitz	4	73½ bz
do. Stammprior.	5	96 etw bz
Berlin-Hamburg	4	159 G
Berl-Potsd-Magd.	4	—
Berlin-Stettin	4	143⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	102½ B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	114 bz
Brieg-Neiße	5	92¾ bz
Cöln-Minden	4	156¾ bz
do. Lit. B.	5	108½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	101 bz
Halle-Sorau-Gub.	4	46¾-47¼ bz G
do. Stammprior.	5	71⅛ bz
Löbau-Zittau	4	79 etw bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	183 bz G
Märkisch-Posen	4	36¾ bz
do. Prior.-St.	5	62½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	129⅞ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	78⅛ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	189 bz
do. do. Lit. B.	4	93¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	154½ G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	90 B
Niederschl.-Märk.	4	83⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	108 G
Nordh.-Erf. gar.	4	67 G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	64 bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 74 etw bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	189⅜ bz
do. Lit. B.	3½	173¼ bz [213 bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 221¾-21
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	94½-⅜-⅝ bz ult. [bz
Ostpr. Südbahn	4	35½ bz
do. St.-Prior.	5	63½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91¼ bz
do. do. St.-Pr	5	101¾ bz G
Rheinische	4	139½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	89⅞ bz
Rhein-Nahebahn	4	35⅜-⅝ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	90¼ bz
Stargard-Posen	4½	94 B
Thüringer	4	149 bz B
do. B. gar.	4	vll 83⅞ bz G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	71⅛ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅚ G
Gold-Kronen	—	9. 7½ B
Louisd'or	—	110½ B
Oest. Pap.-G.-u.R.	4½	48⅜ bz 56½ bz
Sovereigns	—	6. 22½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅜ bz B
Imp. p. Zpfd.	—	161 bz
Dollars	—	1. 11⅜ bz
Silber pr. Zpfd.	—	— —
K. Sächs. Kass.-A.	—	— —
Fremde Noten	—	99⅘ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅞ bz
Russische do.	—	79⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 11. Juli.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3	141½ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	149⅞ bz
do. 2 M.	3	149¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 21⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	79⅝ B
Wien 150 fl. 8 T.	5	81⅛ bz
do. do. 2 M.	5	81 bz
Augsb. 100fl. 2 M.	4½	56. 20 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	88⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79⅜ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	109⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.